

**In diesem Buch
werden Bücherzeichen gezeigt,
auf denen eine Druckpresse abgebildet ist.**

Es sind die nachstehenden Drucker mit ihren Druckerzeichen aufgeführt:

Josse Bade
Conrad Bade
Leendert Baenwijk
Vittorio Baldini
Franz Behem
Jacob Benjamin
Jan van der Bergh
Robert Blokland
François Jansz Boels
Arnold Bon
Dirk van Borne
Jan Jacobsz Bouman
Adriaan Braakman
Jacob van Breda
Vincent Casteleyn d.Ä.,
 Vincent Casteleyn d.J.,
 Johannes Casteleyn,
 Pieter Casteleyn
 und Abraham Casteleyn
Cornelis Claesz
Johann Amos Comenius
Lucas Cranach d.Ä.
 und Johannes Rhau
Hendrik van Damme d.Ä.
Augustijn Eissens
Lowijs Elzevier (III.)
Hendrick van Esch

Thomas Jaspersz Fonteyn
Valentin Fuhrmann
 und Georg Leopold Fuhrmann
Eloi Gibier
Jasper Goris
Francisco de Guzman
Frans Hoola
Pieter Hoorn
Jodocus Janssonius
William Jones
Robert de Keysere,
 Arend de Keysere
 und Pieter de Keysere
Reinier Leers
Theunis Jacobsz Lootsman
Enguilbert de Marnef d.Ä.,
 Enguilbert de Marnef d.J.,
 Jean de Marnef,
 Geoffroy de Marnef d.Ä.,
 Denise Girault-Cavellat
 und Geoffroy de Marnef d.J.
Severyn Matthysz
Thomas Mijls
Mikuláš Konác z Hodištkova
Reinhard Eustachius Möller
Pieter Mortier d.Ä.
Abraham Nering

Mattheus van Nispen
Amelis Jansz
 van Paddenburgh
Carel Pieman
Jurriaen van Poolsum
Poncet le Preux,
 Jean le Preux d.Ä.,
 François le Preux
 und Jean le Preux d.J.
Giovan Antonio Remondini,
 Giuseppe Remondini
 und Giovanni Remondini
Jean Roigny
Gilles Rooman d.J.,
 Adriaen Rooman d.Ä.
 und Zacharias Rooman
Richard Schilders
 und Isaac Schilders
Antony Scoloker
Stamperia Granducale di Firenze
Arturo Taberniel
Johann Thomas Trattner d.Ä.
Michel Vascosan
Oldrich Velenský
Pieters van de Venne
Nicolaes de Vries
Hans Walschaert

Aussterbende Berufe

Viele Berufe im graphischen Gewerbe sind »ausgestorben«. Deshalb soll hier eine kurze Übersicht die Erinnerung wachhalten. In den Officinen gibt es auch keine Druckerpressen der abgebildeten Art mehr. Das einst blühende Gewerbe mit vielen qualifizierten Arbeitnehmern führt nur noch ein Schattendasein.

Jetzt kommt als weitere Bedrohung des Druckgewerbes – nach dem Personal Computer und dem angeschlossenen Drucker – der »Kindl« des Buchversenders Amazon, der »E-Reader« und vergleichbare Apparate, das elektronische Gerät, auf dem man inzwischen bis zu 1.500 Bücher »herunterladen«, downloaden sagt man dazu, und speichern kann. Und der sogar den Text vorlesen kann.

Den größten Teil der nachstehenden Auflistung über Berufe im Druckgewerbe erstellte der Leipziger Drucker und Verleger Christian Friedrich Geßner 1740 in »Der so nöthig als nützlichen Buchdruckerkunst und Schriftgießerei« aus Anlaß der 200-Jahr-Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johannes Gutenberg. Gewidmet war der erste Band dieses Lexikons, das einen vollständigen Überblick über das Gewerbe und über die damaligen und verstorbenen Buchdrucker gab, »Denen sämtlichen allhier in Leipzig vorjezo lebenden Buchdruckerherren, Seinen insbesondere Hochgeehrten Herren und Freunden« und der zweite Band »Denen sämtlichen in der berühmten Kayserlich freyen Reichs-Stadt Augsburg« lebenden Druckern.



Hans Amman: »Eygentliche Beschreibung aller Stände auff Erden hoher und nidriger, geistlicher und weltlicher, aller Künsten, Handwerken und Händeln ...« mit Versen von Hans Sachs, 1658

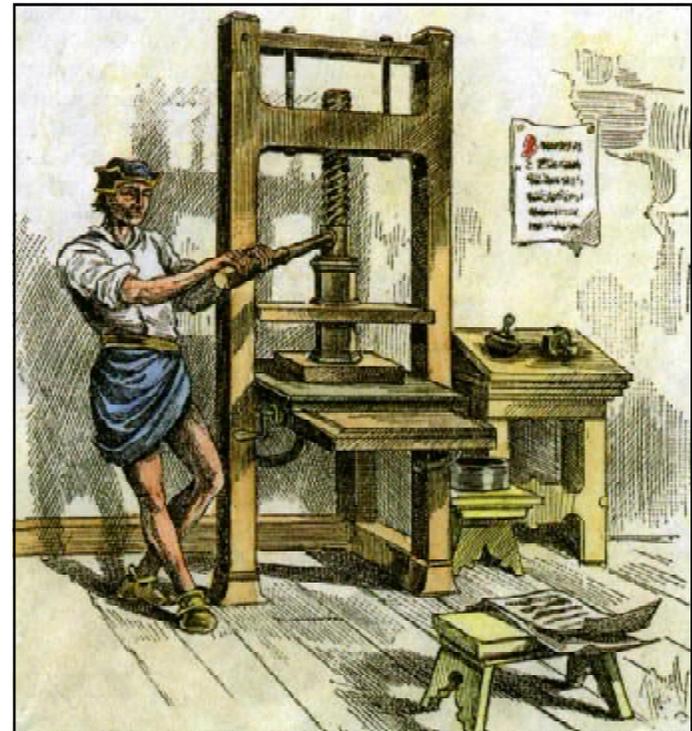
Aussterbende Berufe

Der **Faktor** hat in einer Druckerei eine wichtige Aufgabe, die Friedrich Christian Geßner 1740 wie folgt beschrieb: »Factor heiset bey Buchdruckereyen derjenige, welcher alles anordnet, und über alles und jedes die Aufsicht hat. Es wird ihm davor wöchentlich oder jährlich ein gewisses Geld ausgemachet. Bey Handlungen hat man ebenfalls Factores, welche entweder in Abwesenheit, oder bey Absterben des Herrns die ganze Handlung dirigiren. Man hat aber auch an auswärtigen Orten Factores, welche gegen etwas billiges, so die Kaufleute Provision nennen, Waaren ein- und verkaufen, selbige spediren und fortschaffen.« Noch heute gibt es eine Vereinigung, die sich »Faktorenbund« nennt.

Cornutus oder Hörnerträger: So »heißt derjenige, welcher seine Lehrjahre ehrlich und völlig ausgestanden, die edle Kunst der Buchdruckerey gelernet, und nunmehr zum Gesellen gemacht werden soll«.

Ein »**Assessor** ist derjenige, so von den Kunstverwandten wegen seiner Erfahrung dazu erwehlet wird. Es gebühret ihm billig ein Vorzug, indem er das Amt eines Obergesellen begleitet, und eben dasjenige bey den Gesellen zu befehlen hat, was der Oberälteste bey den Herren.«

Buchführer oder **Buchhändler** ist derjenige, so Bücher entweder selbst auf seine Kosten drucken läßt, oder von andern erhandelt, um selbige gegen einen billigen Gewinn wiederum zu verkaufen. Während der religiösen Auseinandersetzungen in Frankreich mußte ein Buchführer immer damit rechnen, daß seine Bücher in dem einen Ort feilgeboten werden durften und im nächsten beschlagnahmt und verbrannt wurden. In Frankreich gab es ein Entlohnungssystem für diese Buchführer, wenn es ihnen gelang, die ihnen vom Verleger übergebenen



Aussterbende Berufe

Bücher binnen zwei Monaten zu verkaufen (was die Gefahr der Beschlagnahme durch die »Feinde des Evangeliums« verringerte). In vielen Orten gab es nur einen Interessenten für Bücher, und die Anzahl der Bücher in dessen Bibliothek betrug (von Ausnahmen abgesehen) unter zehn Stück.

Der **Ballenmeister** oder **Ballmeister** ist der Gehilfe des Druckers. Im Lexikon von Zedler heißt es: »Ballen, balles, sind bey denen Buchdruckern ausgestopfte lederne Küssen mit hölzernen Handgriffen, womit sie die Farbe auf die Formen zum Abdruck bringen.« Die Ballen waren seit Gutenbergs Zeiten aus Hundleder, weil Hunde keine Poren haben und deshalb die Farbe außen auf den Ballen bleibt. Zu ergänzen ist, daß die Druckfarbe ein besonderes Gemisch darstellt(e), für die in größeren Werkstätten eigene Gehilfen zuständig waren; dessen Bedeutung ist zum Beispiel daran zu erkennen, daß der Druckfarbenerbereiter zuweilen direkt nach dem Druckermeister genannt wird.

Bengel, Preßbengel oder **Ballenknecht** sind keine untergegangenen Berufe. Ballenknechte sind zwei Hölzer in der Preßwand, auf die die Ballen gesetzt werden, wenn die Farbe auf die Formen aufgetragen ist. Bengel oder Preßbengel ist ein Stab aus Eisen, in der Spindel der Buchdruckerpresse befestigt, womit die Presse zugezogen wird.

Censores sind »von der hohen Landesobrigkeit bestimmte gelehrte Männer, welche die Bücher, so gedruckt werden sollen, erstlich zu Gesichte bekommen müssen, damit in den selbigen nichts nachtheiliges wider die Religion, Landesherrn, oder den Staat einer Republic ingleichen wider die guten Sitten, gedruckt werden möge.« Hätten wir noch Censores, so würde ganz sicherlich das eine oder ande-



Aus: »The Actes of Logike and Rhetorik«

Aussterbende Berufe

re Buch nicht gedruckt werden (von z.B. Eva Hermann, Gerhard Schröder oder Dieter Bohlen), weil es gegen die guten Sitten verstößt. Der Druck von Schmähschriften war im übrigen stets ein gutes Geschäft und sicherte den Druckern und Buchhändlern ein gutes Auskommen.

Ein **Depositor** »ist derjenige, der bei der Deposition (Freisprechung eines Gesellen) den neuen Kunstjünger auf allerhand Art und Weise daran erinnern soll, daß er seinem Hochmuth Einhalt thun wollten«. Der Brauch kommt von den Universitäten her, wo er schon 1740 verboten war, aber bei den Buchdruckern noch bis Anfang des 19. Jahrhunderts üblich war und heute zur Volksgaudi des Gautschens entartet ist, die bei irgendwelchen Volksfesten peinlicherweise vorgeführt wird. Bei der Deposition wirken mit: Ein Vorredner, der Herr Depositor und dessen Knecht, der Cornut oder Hornträger, zwei Zeugen, der Lehrmeister und ein Nachredner.

Ein **Formenschneider** oder **Formschneider** ist ein **Xylograph**, ein Holzschneider, also jemand, der Schmuckleisten, Vignetten, Stempel, Zierbuchstaben und Druckermarken in Holz schneidet. Geßner empfiehlt, hierfür Apfel-, Birn- oder Buchsbaumholz zu nehmen. »Das Holz muß dicht und hart sein, damit man es in die Länge und Quere füglich schneiden kann.« Viele Buchdrucker waren vor dem Wechsel in eine Druckwerkstatt als Formschneider tätig.

»**Gespan**, oder nach alter Redensart Compagnon, ist derjenige, welcher mit einem andern an einer Presse arbeitet, da sie denn einandern wechselsweise die Arbeit erleichtern; bey den Setzern ist es gleichfalls gebräuchlich, da ihrer zwey an einem Werck zugleich setzen, doch jeder vor sich ins besondere.« Sofern ein solches

Aussterbende Berufe

Setzergespann in einer Gasse mit dem Rücken zueinander arbeitet, nennt man es aus leicht verständlichen Gründen »**Arschgespann**«.

»**Lehrjunge**« ist derjenige, der sich entschlossen hatte, die Kunst zu lernen; für die Ausbildung wurden 1740 fünf bis sechs Jahre veranschlagt (was nicht zu wenig ist für eine gute Ausbildung!). Ein Lehrjunge mußte »auch zugleich seinem Herrn und Gesellen mit aufwarten«. Heute heißen die Lehrbuben alle Azubis, und es sind auch Mädchen darunter. In England dauerte bei manchen Druckern die Lehrzeit 8, teilweise sogar 10 Jahre. Das Lehrverhältnis war stets an die Person des Meisters bzw. Buchdruckereibesitzers gebunden: starb dieser oder wanderte er ins Gefängnis endete das Ausbildungsverhältnis.

»**Lehrherr** ist derjenige Buchdruckherr, bey welchem ein Lehrjunge seine Jahre ausstehen muß, die Kunst zu lernen.«

Der »**Ladenvater**« ist der Oberälteste. Er wurde jährlich »beym Ostergeneralsitz von der ganzen löblichen Gesellschaft erwehlet«, hatte die Lade in Verwahrung, mußte über »Einnahm und Ausgaben die richtige Rechnung führen« und darüber jährlich bei Niederlegung seines Amtes Bericht erstatten. Eng verbunden ist damit die »Sechserkasse«, aus der wandernde Gesellen Zehrgeld erhielten. Dieses Zehrgeld war nicht nur eine Annehmlichkeit, sondern auch ein Zeichen, daß der Wandergeselle in dem Ort nicht erwünscht war.

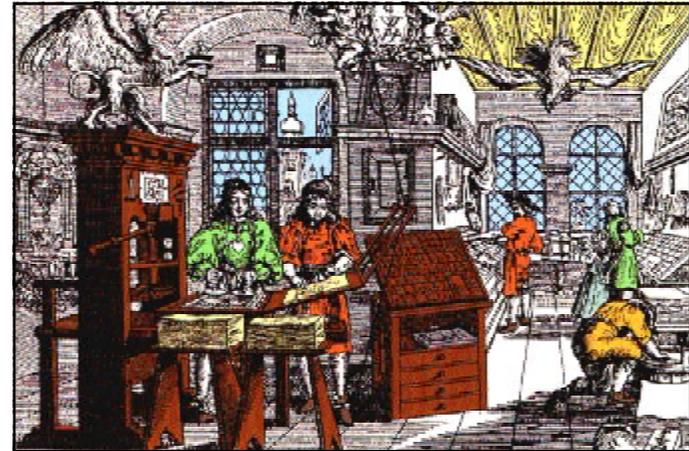
»**Geselle** ist bei den Künstlern und anderen **Profeßionen** derjenige, welcher seine Lehrjahre gebührend ausgestanden, und von den Meistern ordentlich loßgesprochen, und also berechtigt ist, auf seiner Kunst, oder Profeßion, zu wan-

Aussterbende Berufe

dem, wo er hin will.« Nur ein richtiger Geselle mit Gautschbrief kann Gehilfe oder Pachulke werden.

Ein »**Schweizerdegen**« ist nach Geßner: »Sprichwortsweise nennt man diejenigen also, welche mehr als ein Beruf erlernt, da man sie zu mehreren brauchen kan. Wie man von der Schweitzer ihren Degen auch sagt: daß sie auf beyderley Art können gebraucht werden.« Und über »Degen« schreibt er: »bey diesem Artickel setze man nach unsern Worten: denen Künstlern ist selbiger erlaubt, laut des Allergnädigsten Mandats Friedrichs Augusts, König in Pohlen höchstseeligen Andenckens, folgendes hinzu: dato Cracau den 15. April 1706, und 1712 den 3. Juli renovirtes und vom 29. August 1719.« Die Angehörigen der Universitäten unterstanden ihrer eigenen Rechtsprechung, und deshalb waren alle Drucker an den Universitäten immatrikuliert. Sie waren damit prinzipiell der örtlichen Gerichtsbarkeit und der Kirchenjustiz entzogen. Als Angehörige der Universität waren sie berechtigt und bei Umzügen in der Stadt auch verpflichtet, einen Degen zu tragen. Der später als Ketzer verbrannte Druckverleger Etienne Dolet nutzte seinen Degen auch, um in Lyon einen ihm mißliebigen Maler umzubringen. Im übrigen sei auf den alten Spruch verweisen: »Ein Schweizerdegen ist ein Mann, der weder setzen noch drucken kann.«

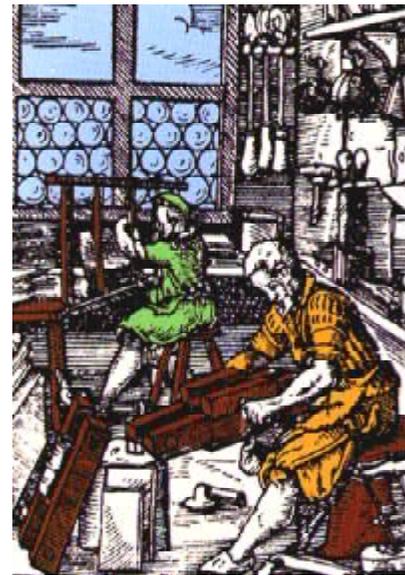
Der »**Castigator**« ist der Mitarbeiter eines Druckherrn oder Verlegers, der zum einen die zu druckenden Werke aussuchte und dabei darauf achtete, das richtige Manuskript als Satzvorlage zu beschaffen, und der anschließend die Korrektur las. Aldo Manuzio, aber auch andere große Verleger, hatten an ihren Mittagstischen Gelehrte aus ganz Europa zu Gast, die sie berieten. Fast alle Humanisten waren irgendwann in ihrem Wanderleben als Korrektor oder Castigator tätig



Aussterbende Berufe

(oder gründeten selbst eine Druckwerkstatt). Und damit sind wir bei einem weiteren untergegangenen Beruf: dem Korrektor.

Über den **Corrector** bzw. über **Correctur** meint Geßner, es läge in erster Linie an dem Verfasser, »daß ein Manuscript, so gedruckt werden soll, leserlich geschrieben werde. ... Denn sie [die Setzer] wissen sich sonst nicht daraus zu helfen. Auf diese Art kan also ein Verfasser, weil er nicht deutlich, leserlich und ordentlich genug geschrieben, an den Druckfehlern seines Buchs Antheil haben, welche weder dem Verleger, Buchdrucker noch Corrector, zuzuschreiben sind.« Der Korrektor wurde auch Correctoris genannt. Geßner spricht hier von »Druckfehlern«, wo es doch Setzfehler heißen müßte. »Druckfehlerteufel« gibt es deshalb auch nicht. Bis zur Erfindung des sog. Rechtschreibprogramms bzw. – noch schlimmer – der Rechtschreibhilfe der Firma Microsoft war der Korrektor, zumeist ein gelernter Schriftsetzer oder anderweitig studiert, ein allseits hochgeachteter Mann. Er war zumeist hochqualifiziert und für diese Arbeit besonders geeignet, sah die von Hand- oder Maschinensetzern erstellten Texte auf Fehler durch und trug gefundene Fehler nach einem »vorgeschriebenen« Korrekturzeichensystem im Korrekturabzug ein; erst nach der Berichtigung gingen evtl. gewünschte Abzüge zum Kunden für eine weitere Durchsicht. Für das graphische Gewerbe gab es vor 1918 sogar einen eigenen »Duden«. Heutzutage macht das alles das sog. Rechtschreibprogramm des Computer [F7] und so sieht es auch aus (Merke: Ein solches Korrekturprogramm ist nicht von »gelernten« Setzer-Korrektoren erarbeitet, sondern von Informatikern, die wiederum der deutschen Sprache und einer guten Typographie nicht verpflichtet sind.) Aber selbst, wenn's so wäre, wer würde eine solche Fertigkeit schon honorieren wollen? Und noch schlimmer wird's kommen, denn heute lernen die Schüler in den ersten Klassen die sog. Lautschrift: Schrei-



Hans Amman: »Eygentliche Beschreibung aller Stände auff Erden hoher und nidriger, geistlicher und weltlicher, aller Künsten, Handwerken und Händeln ...« mit Versen von Hans Sachs, 1658

Aussterbende Berufe

ben wie man's hört, nicht wie es vielleicht richtig sein könnte. Und nun (2015) sieh an, sieh an, hat man zumindest in Mecklenburg-Vorpommern festgestellt, daß eine solche Schreibanlernemethode zur Verwahrlosung der deutscher Schriftsprache führt. Damit war nun wirklich nicht zu rechnen. Da darf man der Bewertung Gerhard Schröders über Lehrer zustimmen, ohne dafür gesteinigt zu werden. Zugegeben: Es ist auch nicht so wichtig, sofern man erkennen kann, was gemeint sein könnte – das trainierte Gehirn sortiert die Buchstaben schon in die richtige Reihenfolge ein.

Denn auch den **Schriftsetzer** gibt es nicht mehr. Bis in die 1990er Jahre gab es noch zwölf verschiedene Berufe; heute gibt es noch drei Berufsfelder (nicht Berufe!): Polygraph, Drucktechnologe und Printmedienverarbeiter. bestenfalls heißt er noch »Druckformhersteller«, und das schließt auch die untergegangenen Berufe Stereotypeur, Galvaniseur und Xylograph ein. In Deutschland gab es um die Jahrtausendwende auch nur noch einen Schriftgießer, der war über 70 Jahre alt und arbeitete in einem Druckmuseum. Wozu auch noch Letterngießer ausbilden, wenn es keine Schriftgießereien mehr gibt? Und Maschinensetzer, die mit Blei arbeiteten und eine »line of types« erzeugen konnten, sind auch verschwunden. Die Organisation der Steindrucker im »Deutschen Senefelder-Bund« ist nach 13 Jahren des Wiederbestehens Ende der 1950er Jahre endgültig in der früheren »IG Druck und Papier« aufgegangen, und diese ist von der Vereinigten Dienstleistungsgewerkschaft »ver.di« in den 1980er Jahren (inzwischen als Fachgruppe Verlage, Druck und Papier) absorbiert worden.

»**Pfaffe**« heißt nach altem Gebrauch der Lehrmeister, welcher bey Bestätigung eines neuen Gesellens dem selbigen guten Unterricht ertheilet, wie er sich künf-

Aussterbende Berufe

tig in solchem Stand aufführen soll.« Mit anderen Worten: Der Pfaffe zeigt also dem Junggesellen, wo Barthel den Most holt.

»**Tailleur de livres**« war in Genf ein angelernter Arbeiter, der die bedruckten Bogen aufschnitt. Die Ausbildungszeit war kurz, die handwerklichen Fähigkeiten und die Verdienstmöglichkeiten waren gering. »Collationneur de livres« war in Genf wohl jemand, der für den Buchbinder (oder für den Kunden) die bedruckten Bögen sortierte.

Printers' Devil war die US-amerikanische Bezeichnung für angelernte Kräfte in Druckereien. Die deutsche gründliche Ausbildung gab und gibt es dort nicht.

Ein Drucker an der Presse,

ein Gehilfe, unbedrucktes und bedrucktes Papier, ein Setzer. Manchmal steht ein Buch in einem Regal, zuweilen ist ein vierter Mann im Bild. Die hier erstmals gesammelt veröffentlichten Bücherzeichen von frühen Druckern zeigen die Arbeitssituation in einer Officin, wie die Druckereien früher bezeichnet wurden, oder eine einzelne Presse.

Einige Bücherzeichen in diesen beiden Bänden zeigen nur eine Presse oder Druckerballen; ein Bücherzeichen aus den Niederlanden zeigt eine Buchhandlung, die zugleich eine Druckwerkstatt ist – eine häufige Situation. Vielfach war der Drucker auch Buchhändler und der Buchhändler war außerdem Verleger. Erst in der Mitte des 16. Jahrhunderts kommen die ersten Trennungen in Nur-Verleger und Nur-Drucker; die Nur-Buchhändler hatten eine andere geschichtliche Entwicklung, die von der Versorgung mit Handschriften für Studenten an den jungen Universitäten und dem Handel mit Papier (in England: Stationers) zu Auftraggebern für den Bücherdruck wurden.

Bücher in Druckerzeichen sind zahlreich und werden hier nicht behandelt.

Der erste Drucker, der in seiner Druckermarke eine Officin verwendete, war der Lyoner Gelehrte und Drucker Josse Bade. Er und die anderen Buchdrucker mit einer Presse im Bücherzeichen zeigen die Holzpresse in ihren gewaltigen Ausmaßen. Ein Mann, der Pressenmeister, betätigt den Preßbengel. Man kann selbst in den Bücherzeichen erkennen, daß es sich hier nicht um eine leichte Arbeit handelt. Neben diesem Mann steht zumeist ein weiterer, der mit den Ballen die Farbe auf die Druckform aufzutragen hat.

Daneben arbeitet ein Schriftsetzer, der einen Winkelhaken in der Hand hält, vor ihm ist das Manuskript erkennbar, an einem Tenakel, dem Manuskripthalter, befestigt. Im Signet findet sich ein Hinweis auf den Drucker, entweder – wie bei Bade oder Poncet le Preux – mit ausgeschriebenem Text («Prelvm Typographi-cvm») oder als eigentliche Hausmarke in einem dem Adel entlehnten Wappenschild. Zuweilen ist auch eine Devise, das Motto des Druckers, integriert; ein solcher Leitspruch hat fast immer einen theologischen Bezug.

Druckerzeichen waren Handelsmarken, die in ganz Europa bei den Lesekundigen bekannt waren. Sie bürgten für eine bestimmte Qualität des gedruckten Werks, inhaltlich und/oder typographisch. Sofern die Drucker durch Heirat oder Kauf Beziehungen zu ihrem Vorgänger besaßen, wurde – manchmal geringfügig verändert – das in den einschlägigen Käuferkreisen bekannte Markenzeichen als eigenes Signet übernommen.

Bestimmte Bücherzeichen oder Motive wurden von einem Drucker oder Verleger erstmals verwendet und dann von Druckern in ganz Europa nachgeahmt und ohne Genehmigung in die eigenen Verlagswerke als Zeichen eingesetzt. Zu den bekanntesten und am häufigsten nachgemachten Zeichen gehören der Anker mit dem Delphin (ursprünglich Aldo Manuzio in Venedig), der Evangelist Paulus unter dem Olivenbaum (von der Familie Elzevier, die es von Robert Estienne übernommen hatten), die Lilie der Giunta (in Florenz und Venedig), die Zeichnungen der Minerva (als Schutzherrin der Drucker und mancher Universitäten) und die Armillarsphäre von den Elzeviers.

Es war üblich, bestens eingeführte Markenzeichen zu verwenden, ohne dazu eine Berechtigung zu haben. Der Wiener Verleger und Hofbuchdrucker Johann Thomas Trattner d.Ä., der mehrere Bücherzeichen mit Druckmaschinen verwendete: »Der Nachdruck eines Werks ist eben nur eine Sache des Handels, also ein bloßes Negotium, das keinem braven Drucker verwehrt werden könne.« Das Copyright entstand erst wesentlich später. Nachdrucke bereits veröffentlichter Werke erfolgten von »Raubdruckern«, obwohl von den Landesherren in »Privilegien«, womit Schutzrechte gemeint sind, Körper- und Vermögensstrafen für den Fall des Nachdrucks angedroht und auch durchgesetzt wurden. Aber schon damals war der Ehrliche auch der Dumme.

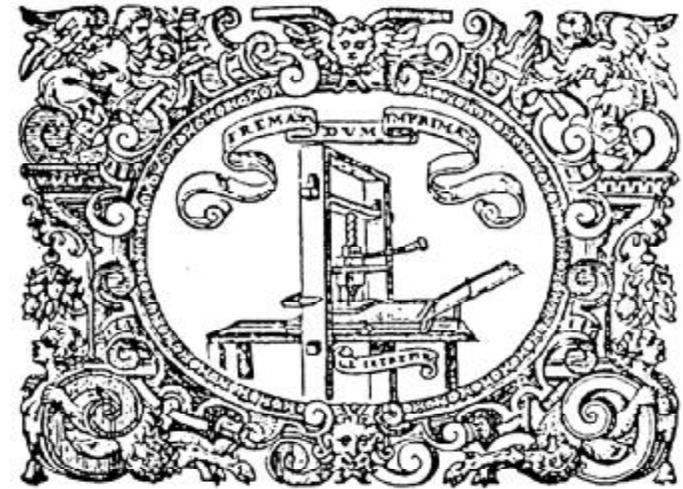


Schlußvignette in »Nodige en tydige waarschouwing«, 1731

Vittorio Baldini

(Victorius Baldinus; stampa Camerale) war von etwa 1567 als Geselle in der Werkstatt des Francesco Rossi d.J. in Venedig tätig gewesen. Er war ein gelernter Drucker und Graveur, der 1575 als Drucker, »Stampatore Camerale«, in der »Accademia degli Intrepidi« (intrepido = unerschrocken) in Ferrara tätig wurde. 1582 wurde er vom Herzog Alfons II. d'Este zum Musiknotendrucker berufen. Seine erste Arbeit in dieser Funktion war 1582 eine Anthologie von Madrigalen (»Il lauro secco«), die von den damals berühmtesten Musikern Roms und Norditaliens zusammengestellt worden war; ein Jahr später gab er eine Fortsetzung (»Il lauro verde«) heraus. Zwischen 1584 und 1596 stellte er jedoch nur wenige Werke für den Herzog her. Zu seinen Verlagswerken gehörten auch Abhandlungen über Musik und Kunst. 1582 stellte er »Commentarii de Bello Gallico« von Giulio Cesare Brancaccio her. 1586 druckte er »Della poesia rappresentativa« von Marc'Antonio Ingegneri. 1610, 1612 und 1614 verlegte er »Intermezzi« von Giovanni Battista Guarini. Nach der Rekatholisierung Ferraras, veröffentlichte Baldini als Drucker der Kirche, des Herzogs und der »Accademia« Beschreibungen und Texte für Intermezzi und andere Theaterstücke. Für seine Drucke verwendete Baldini eigens geschaffene Gravuren, gut geschnittene Schriften und qualitativ hochwertiges Papier. In Ferrara arbeitete Baldini sowohl allein wie auch mit Giulio Vassalini und mit Benedetto Mammarelli. Seine Druckwerkstatt befand sich an der Ecke der Via la Giovenca und dem Borgo dei Leone in dem Haus »alla Campana«. Eines seiner Werke druckte er 1582 in Venedig. Baldini stellte auch Notenwerke her. Er starb 1618. Sein Nachfolger in der herzoglichen »Stampa Camerale« war sein Sohn Girolamo.

Das Bücherzeichen stellt in die Mitte eines Rahmens eine mächtige Holzpresse. In dem Rahmen sind allerhand Fabelwesen und Früchte eingearbeitet; links und rechts oben sind Putten. Auf dem Band oberhalb der Druckpresse steht: »TREMA DVM IMPRIMAE«, an der Presse »IL INTREMA«.



Josse Bade

(Jod. Bad. Ascensius, Jodocus Badius, Ascensius, Ascensium, Jodoci Badii Ascensii, Jodoci Budii Ascensii, Jodoc. Bad. Ascensium, »e officina Asce[n]siana«, Jodocus Badius Ascentianus, Jo Ba Ascensius bonarum litterarum studiosus,) stammt aus dem flandrischen Aasche (Assche) bei Gent und studierte in Brüssel. Sein Geburtsname war wohl Beda, wie aus einem Schreiben des von ihm verlegten Erasmus von Rotterdam hervorgeht: »Salutem, magister noster Beda ...«. Bei den »Brüdern vom gemeinsamen Leben«, die in Gent eine Werkstatt betrieben, lernte er das Schreib- und Druckgewerbe. Von Gent aus ging er an die Universität Leuven und schloß sein Studium bei Battista Guarino in Ferrara und bei Filippo Beroaldo in Mantua ab. Nach kurzer Lehrtätigkeit in Valence ließ sich Bade 1492 in Lyon nieder, wo er bis 1499 als Professor für Griechisch und lateinische Literatur und als Castigator bei Johann Trechsel (»in officina Joannis Trechsel«) wirkte, dessen Tochter Thalia (Hostelye) er heiratet. 1492 gibt er die »Sylvæ morales« heraus, eine umfassend kommentierte Auswahl antiker Autoren (Vergil, Horaz u.a.) und zeitgenössischer Humanisten. 1499 geht er nach Paris und arbeitet als wissenschaftlicher Berater und Herausgeber für den Verleger und Drucker Jean Petit. 1503 gründet er eine eigene Buchhandlung und Druckerei, die er »Praelum Ascensianum« nach seinem Geburtsort nannte. 750 Editionen vornehmlich humanistischer Schriften erschienen in dieser Werkstatt. Josse Bade ist der erste Drucker, der in seinem Bücherzeichen eine Druckwerkstatt zeigt. Typographisch zeigt Bade seine humanistische Auffassung durch ausschließliche Anwendung der Antiqua-Schrift; die aus Italien kommende Antiqua hatte sich europaweit zum Kennzeichen einer Wiedergeburt, die Renaissance der Antike, entwickelt und war also solche allgemein verständlich. Er war unter den französischen Buchdruckern einer der größten Förderer der Reformation. Die hohe Qualität seiner Drucke ist auch der engen Zusammenarbeit mit anderen bedeutenden Humanisten wie Guillaume



Josse Bade

Budé, Pierre Toussain, Pierre Danés, Erasmus von Rotterdam und Beatus Rhenanus zu verdanken. 1539 befindet sich sein Geschäft im Haus mit dem Zeichen des Salamanders in der rue Saint-Jacques; der Feuersalamander war das Symbol für die Gerechten. Bade ist auch als Autor tätig: Sein »Navis stultifera« (1505) bietet in 113 Gedichten verschiedenen Versmaßes eine freie Bearbeitung des »Narrenschiffs« des Sebastian Brants und geißelt hierin die »typisch« weiblichen Laster. Seine Editionen pflegte Bade durch Widmungsgedichte an (heute) personengeschichtlich interessante Vorworte einzuleiten. Bades Tochter Jeanne war mit dem Drucker Jean de Roigny verheiratet und die Enkelin Marie heiratete den Drucker Pierre L’Huillier, der seine Officin ebenfalls in der rue Saint-Jacques betrieb. Die Tochter Catherine heiratete Michel des Vascosan, einem Buchhändler und von 1561 bis 1576 »Imprimeur ordinaire du Roi«, der ein Geschäft in der rue Saint-Jacques betrieb (unter dem Zeichen der Fontäne). Perette, die dritte Tochter, war mit Robert Estienne d.Ä. verheiratet; aus dieser Ehe gingen viele namhafte Drucker hervor. Madeleine Bade, die vierte Tochter, wurde in die Drucker- und Buchhändlerfamilie der Du Puys verheiratet. Sein Sohn Conrad Bade wurde sein Nachfolger.



Das erste Bücherzeichen zeigt im rechteckigen Format einen Drucker, der mit einer Hand den Karren unter den Tiegel kurbelt und mit der anderen Hand bereits den Preßbengel an sich heranzieht. Neben ihm der Ballenmeister, der die beiden Farbballen aneinander reibt. Vor einem großen Fenster in der rechten Hälfte des Bücherzeichens sitzt ein Setzer. Am oberen Rand steht das Wort »PRELVM« (Presse); am unteren Rand befindet sich eine Tafel mit der Aufschrift »ASCENSIANVM«. Der Gestalter des Bücherzeichens zeigt junge Arbeiter.

Josse Bade

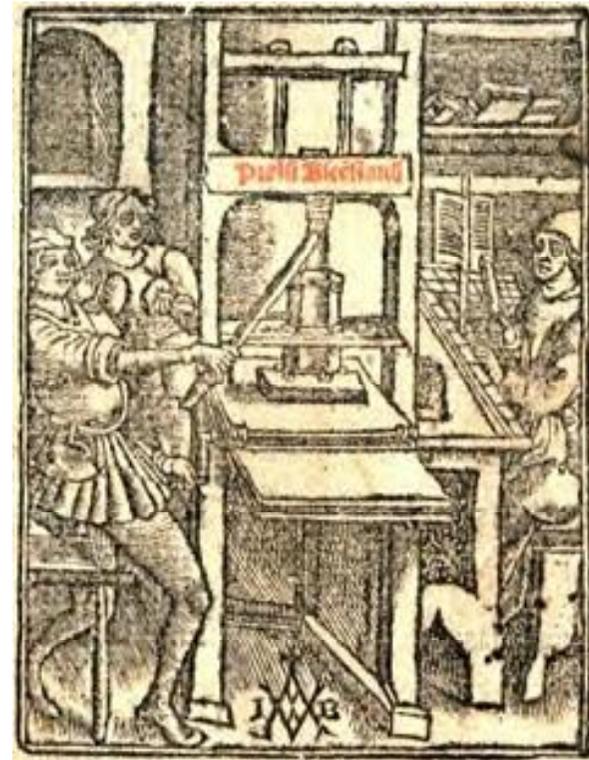
Das zweite Bücherzeichen zeigt in einem Rechteck eine große Druckpresse, bei der erkennbar wird, mit welcher Kraft der Drucker den Preßbengel bedienen muß. Neben ihm steht der Ballenmeister. An der dem Drucker gegenüberliegenden Seite steht ein Tisch mit Stapeln bedruckten und unbedruckten Papiers. Auf dem Boden, hinter dem Drucker, liegt ein Stück bedruckten Papiers auf dem Boden. An der Presse steht auf einem Schild »PRELVM ASCEN[^N]SIANVM«. Daneben hängen an der Presse eine Schere, ein Zirkel und ein nicht erklärbarer weiterer Gegenstand. Unter der Presse ein Ballen. Auf der rechten Seite des Bücherzeichens ist ein Setzer mit seinem Winkelhaken zu sehen; vor ihm ein Manuskript. Der Setzkasten entspricht auch in einer stilisierten Zeichnung nicht den tatsächlichen Maßstäben. Links hinten auf einem Tisch ein henkelloser Krug.

Das dritte Bücherzeichen entspricht im wesentlichen der zweiten Büchermarke. Die Inschrift auf der Presse ist nicht in Versalien: »Prelum Ascensianum«. An den vorderen Beinen der Presse steht die Jahreszahl: links »15«, rechts »20«.



Josse Bade

Auf dem vierten Bücherzeichen wird der Name der Officin »Prelu[m] Ascensianum]« in Rot gedruckt. Neben der großen Druckpresse ist ein Drucker, sein Gehilfe, rechts ein sitzender Schriftsetzer zu sehen. An der Presse der Text »prelum ascensianum«. Vor der Presse liegen gedruckte Blätter. Links hinten ist ein Bogenfenster, rechts ein Regal mit Büchern zu sehen. Am unteren Rand des Bücherzeichens zwei gegeneinanderstehende Dreiecke, die an ein Baumeisterzeichen erinnern. In den Spitzen weitere Dreiecke als Hinweise auf die Dreifaltigkeit. Auf der Spitze des Dreiecks eine gespiegelte 4, daneben die Buchstaben »J« und »D«. Ein sehr ähnliches Bild verwendet Eloi Gibier.



Conrad Bade

(Conradi Badii, Conradus Badius) war der Sohn des Pariser Buchdruckers Josse Bade und begann 1545 in Paris mit dem Druck von Büchern unter demselben Zeichen wie sein Vater »sub praelo Ascensiano«. Sein Geschäft befand sich gegenüber dem Collège Sainte-Barbe. 1548 gab er die »Poemata« des Reformators Theodor Beze heraus, gedruckt von seinem Schwager Robert Estienne d.Ä. 1549 flüchtete er aus religiösen Gründen nach Genf und wurde dort sechs Jahre später eingebürgert. Er arbeitete als Buchdrucker mit dem gleichfalls geflüchteten Robert Estienne, mit Jean Crespin und mit Laurent de Normandie zusammen. Von 1554 an übersetzte und druckte er die Predigten und Kommentare Jean Calvins. Als Polemiker in religiösen Fragen verfaßte er »L'Alcoran des Cordeliers« (1556) und die »Comédie du pape malade« (1561). Conrad Bade veröffentlichte während eines kurzen Aufenthalts in Paris »Les vertus de nostre Maistre Nostradamus«; die Veröffentlichung der Schriften des Nostredamus war in Genf verboten. Er ist der erste Drucker, der (in Genf) einen »Calendrier historial« veröffentlicht, in dem an die Stelle der Heiligen weltliche Personen getreten sind; solche »Calendriers« war angeblich für die Bauern, doch diese kauften sie nicht; das Bürgertum in den Städten oder der kleine Landadel waren die Zielgruppe. Doch diese interessierte sich nur oberflächlich für das Leben der Bauern und machte sich in Maskenfesten über sie lustig ein »Calendrier« war Zierde und Zeichen des Bildung. 1557 druckt Bade für England ein »New Testament« und William Lilys Schulbuch »Short introduction of Grammar«. Seine Drucke zeichnen sich durch hohe Qualität aus. Conrad Bade arbeitete in Paris 1545–1549, in Genf 1550–1562, wieder in Paris 1562 und schließlich in Orléans 1563, wo er an der Pest starb.



Conrad Bade

Das Bücherzeichen zeigt im rechteckigen Format einen Drucker, der mit einer Hand den Karren unter den Tiegel kurbelt und mit der anderen Hand bereits den Preßbengel an sich heranzieht. Neben ihm der Ballenmeister, der die beiden Farbballen aneinander reibt. Vor einem großen Fenster in der rechten Hälfte des Bücherzeichens sitzt ein Setzer. Am oberen Rand steht das Wort »PRELVM«; am unteren Rand befindet sich eine Tafel mit der Aufschrift »ASCENSIVM«. Oberhalb des eigentlichen Bücherzeichens ein Widderkopf. Links eine Karyatide, rechts ein Atlant; beide stützen eine Decke, an deren Ecken zwei Töpfe mit Flammen stehen. In der Mitte eine Tafel, flankiert von zwei Masken. Am unteren Rand eine dreieckige Tafel. Das Bücherzeichen entspricht im Wesentlichen dem seines Vaters.

Leendert Baenwijk

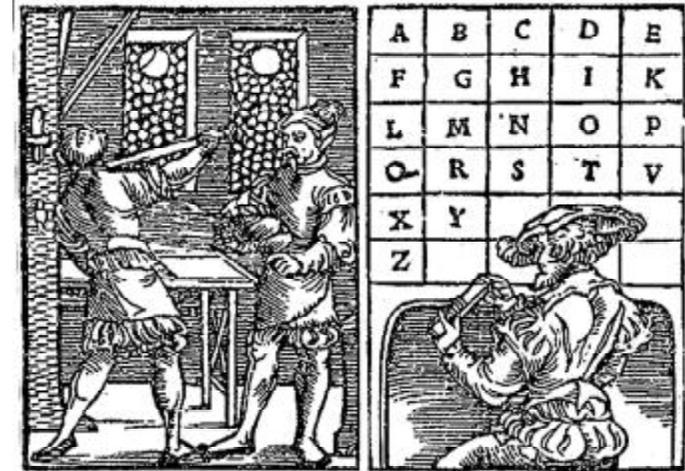
war 1644–1649 Buchhändler in Dordrecht im Steegh-over-sloot.

Das Bücherzeichen zeigt in einem Kreis 2 Druckpressen: eine normale Druckpresse und im Hintergrund eine Kupferdruckpresse. Neben der Druckpresse steht ein Faß (für Farbe?). Der Drucker zieht erkennbar mit großer Kraft den Preßbengel an sich heran. Im Vordergrund, in den Kreis hineinragend, 2 Putten, die den Wappenschild der St.-Lucas-Gilde, zu der die Drucker gehörten, halten. Links steht die Personifikation der Poesie mit einer Schreibfeder und Papier in der Hand, rechts die der Malerei mit einer Palette. Beide tragen einen Lorbeerzweig. Über ihnen ein Band mit der Devise: »PICTORIBUS ATQUE POETIS.« In der Mitte ein Schild mit dem Wappen von Dordrecht. Am unteren Rand steht: »CUNST EN BOECKDRUCKERY«, links und rechts davon zwei Sphinge. Das Bücherzeichen wurde auch von Zacharias Rooman, von dem Maler und Kupferstecher Jan Pietersz van de Venne in 's-Gravenhagen (1625–1635), dessen Witwe, dem Dordrechter Drucker Hendrick van Esch und dem Buchhändler Anthony Jansz Tongerloo in 's-Gravenhage (1624–1662) verwendet.



Franz Behem

(Franciscus, Behm [Sanctus Victor, Divus Victor], frantz behem, Böhem, Bohemius, Francisci Bohemi, Franciscum) aus Dippoldiswalde (Erzgebirge/Sachsen) kam 1539/40 von Dresden, wo er als Buchhändler und Buchbinder tätig war, nach Mainz und baute mit großer Unterstützung eines Verwandten seiner Frau, Johann Dobeneck (Cochlea, Cochlaeus), einem der entschiedensten Luthergegner, im St.-Viktor-Stift (zwischen Mainz und dem Vorort Weisenau) eine Druckerei auf; Mitglied der St.-Viktor-Bruderschaft war übrigens auch Johannes Gutenberg. Dobeneck war über seine Nichten mit mehreren anderen Buchdruckern, Buchhändlern bzw. Buchbindern verwandt. Behem erhielt durch die Vermittlung Dobenecks u.a. von Kardinal Farnese Geld zur Gründung der Officin. Er hatte die achte Druckwerkstatt nach Gutenberg und war damit der 14. Mainzer Typograph. 1541 veröffentlichte er ein mit einer Druckerei geschmücktes Lobgedicht des Humanisten und Korrektors Arnold Bergell. Im selben Jahr begründete er eine langjährige Zusammenarbeit mit Arnold und Franz Birckmann in Köln. Ein Jahr später bewarb er sich erfolglos als Drucker in Heidelberg. Er war seit 1549 Mitglied der »Großen Kompagnie« von Theobald Spengel in Mainz und Johann Quentel in Köln. Die Werkstatt im St.-Viktor-Stift wurde 1552 von den Söldnern des Kurfürsten Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Kulmbach durch Brand zerstört, wobei das gesamte Typenmaterial, die Pressen und die Büchervorräte vernichtet wurden; bei dieser Gelegenheit raubten die Söldner auch die Bücher aus allen Klöstern und Stiften in Mainz. Behem zog deshalb hinter die Stadtmauern von Mainz. Erst ein Jahr später konnte er wieder mit Drucken beginnen, doch fehlten nun die Druckergesellen, von denen ein Teil durch die vom Heer eingeschleppte Pest (als Synonym für jede Seuche) gestorben (auch die Ehefrau Elisabeth starb an dieser) und ein weiterer Teil aus Furcht vor der Zwangsrekrutierung in einem Söldnerheer geflohen war. 1555 erhielt er ein kaiserliches



Franz Behem

Privileg für Reichsdrucksachen und gründete mit den Mainzer Bürgern Theobald Spengel und Nikolaus Geyer eine Verlagsgesellschaft. Ab 1556 war Behem Besitzer des Hauses »zum Maulbaum« (»ein Eck zu drei Gassen mit seinem Hof, sammt der Druckerei«) in der Birnbaumgasse (»Franciscum Behem zum Maulbaum«). Bis ins 17. Jahrhundert wurde dieses Haus als »die Truckerei« bezeichnet; das Haus befand sich in der selben Altstadtstraße wie der Algersheimer Hof, in dem Gutenberg Mitte der 1440er Jahre gewohnt haben soll. Im Hause Behems war 1565 Henricus Pantaleon, der Zeichner eines (ersten fiktiven) Gutenberg-Bildnisses, der bei diesem Besuch die beiden flandrischen Drucker Christoffel Plantijn und dessen Schwiegersohn Jan Moerentorf (Moretus) kennenlernte. 1565 oder erst 1570 war Behem Hausmeister bei Hartmut von Kronberg und eröffnete erneut eine kleine Gesellschaft, da die ihm zur Alterssicherung dienende »Kompagnie« wohl nicht genug Geld erwirtschaftete. Über 300 Drucke verließen seine Pressen, darunter Schriften der Theologen Georg Witzel und Michael Helling. Behem, der viermal verheiratet war und etwa zehn eigene und angenommene Kinder hatte, starb 1582. Von den Söhnen wurde Caspar Buchdrucker und Johann Buchhändler.

Die Abbildung zeigt in der linken Hälfte einen Drucker, einen Ballenmeister und den Karren einer Druckpresse. Im Hintergrund Fenster mit Butzenscheiben. Die rechte Bildhälfte zeigt einen sitzenden Setzer mit einem Winkelhaken in der Hand. Vor ihm ein schematisierter Setzkasten: Das »U« fehlt; zu Behems Zeiten wurde ein »V« setzt, der Leser wußte schon, was gemeint war

Jacob Benjamin

(Benjamyn) war Buchhändler in Amsterdam in den Jahren 1650–1673. 1651 hatte er eine Zweigniederlassung in 's-Gravenhage. 1662 betrieb er eine weitere Buchhandlung in Weesp bei Amsterdam. Seine Buchhandlungen unter dem Zeichen »in de Druckery« hatte er 1651–1653 in der Raemsteegh »achter d'Appelmarckt«, 1656 in der Warmoestraet »by de Papenbruch-steegh« und 1660–1664 »by de engh Kercksteegh«, 1667–1673 »op de hoek van de oudebrughsteegh. In Weesp befand sich sein Geschäft »naest de Truwe«.

Das Bücherzeichen zeigt in einem Queroval eine Presse, an der ein Drucker arbeitet, links von ihm ein Druckerknecht oder Ballenmeister mit den Ballen, rechts hinten ein Setzer an einem riesigen Setzkasten (vor ihm Butzenscheibenfenster). Neben der Druckpresse, rechts, steht entweder der Druckherr oder ein Besucher. Die Devise lautet: »IN DRUCK IS LVCK EN ONGELUCK.«



Jan van den Bergh

(Johannes) war Buchhändler und Verleger in Amsterdam. Er gilt als einer der bedeutendsten Verleger des Dichters Willem Godschalck Focquenbroch, der für die Frau van den Berghs, Johanna Wasteliers, und für seinen Verleger sogar mehrere Gedichte schrieb und in die Sammlung »Thalia« aufnahm. Mit 23 Jahren wurde van den Bergh Buchhändler »by 't Blauw-huys«. Er wohnte zu diesem Zeitpunkt Achterburgwal. 1661 zieht er an den Gasthuissteeg am Dam »bezyden 't Stadthuys« unter dem Zeichen »Altijt wat Nieus«. Jan van den Bergh ist von Focquenbroch in mehreren Gedichten geehrt worden. Als Buchhändler wies er in Anzeigen im »Oprechte Haerlemse Courant« mehrmals auf neue Verlagswerke hin; teilweise veröffentlichte er Werke gemeinsam mit den Buchhändler Isaac Burgerhoorn in Leiden und Arnout Leers in Rotterdam. Van den Bergh hatte enge Beziehungen zu den »Labadisten«, er verlegte mehrere Werke des Mystikers Jean de Labadie. Ein letztes Werk unter seinem Namen erschien 1671. Nach 1670 werden seine Frau, wohnhaft in der Kalverstraat, und sein Sohn Johannes als Buchhändler genannt.

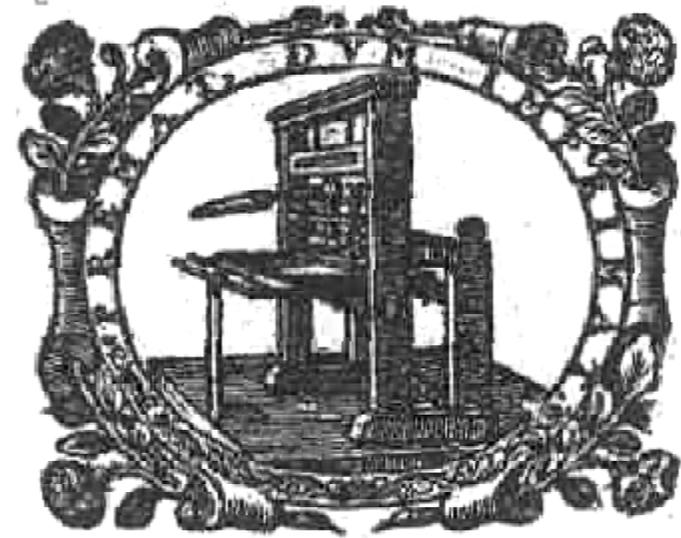
Das Bücherzeichen zeigt das Innere einer Buchhandlung mit gefüllten Regalen. In der Mitte des gefliesten Raums steht wohl ein Käufer, ihm gegenüber der Buchhändler, der ein Blatt bedruckten Papiers in der Hand hält. Durch die geöffnete Ladentür kann ein Blick auf die Straße geworfen werden, wo just ein Mann vorbeigeht.



Robert Blokland

war von 1699 bis 1712 Buchhändler in Amsterdam. Seine Buchhandlung befand sich 1699 »op de hoek van St. Pieters Poort« und nach 1700 »op de Beurs-sluys«. 1702 veröffentlichte er »De zeeden der Israeliten« von D. Ghys. Er druckte außerdem – wie viele niederländische Drucker – Landkarten: Die seefahrende Nation wollte wissen, wo ihre Kolonien lagen und wo der Pfeffer wächst.

Das Bücherzeichen zeigt in einem Rollwerkrahmen eine Druckpresse. Der Karren für die Druckform ist verkürzt dargestellt. Die umlaufende Devise lautet: »PREMAT DUM IMPRIMAT.«



Françoys Jansz Boels

(François, Franchois, Fransoey, Fransoys Boelsz) stammt aus Rotterdam, zog 1616 nach Dordrecht und wurde dort ab 1617 Buchbinder, Buchhändler und Verleger. Verheiratet war er mit Susanna, einer Tochter des Schulmeisters und Buchhändlers Pieter Rogiers. 1618 übernahm er von seinem Schwiegervater für 400 car. gld. den Buchhandel und die Buchbinderei. Bis zu seinem Tod 1656 betrieb er sein Geschäft als Boeck-vercooper »bij 't Stadt-huis inde (gekroonde) Witte Duyk«. Schon am Anfang seiner Selbständigkeit war er Mitglied einer Gesellschaft von Verlegern und Druckern, denen die Herstellung sämtlicher amtlicher Dokumente der Synode von Dordrecht übertragen wurde. Seine Werke ließ Boels bei Jasper Tournay in Gouda und später bei Henrick van Esch, Nicolaes de Vries und Willem vander Hoeve drucken. Eines seiner letzten Verlagswerke war »Bericht van de Pest. 1. Dat de Pest besmettelijck is. 2. Middelen om de selve voor te komen. 3. Ende te genesen ...« (schon 1636 hatte er ein Pestbuch veröffentlicht). Er starb 1656.

Das Bücherzeichen zeigt in der Mitte oben Fama, die Göttin des Gerüchts, eine gebogene Trompete blasend. Sie hält an mehreren Schnüren mit Kordeln drei Wappenschilde. Auf dem untersten sind zwei gekreuzte Druckballen zu sehen. Auf diesem Schild sind ferner ein flacher Tisch und eine Rolle zu sehen. Der linke Schild enthält ein Blattwerk (Kienapfel), durchstoßen von einer Feder, der rechte Schild zeigt das Wappen der St.-Lucas-Gilde der Maler, zu der die Buchdrucker gehörten. Links und rechts außen sind zwei Männer. Der linke kniende Mann hält in seinen Händen einen Winkelhaken, neben ihm – auf dem Boden – könnte ein Setzschiff stehen. Der rechte Mann, ebenfalls kniend, hält eine Tafel und einen Griffel – das könnte ein Korrektor sein. Vor ihm auf dem Boden liegt eine Papierrolle. Am unteren Rand ist auf schwarzem Grund der Text »KONST BAERT ROEM« zu lesen. Links und rechts davon zwei geflügelte weibliche Halbfiguren, an Sphinge erinnernd.



Arnold Bon

war Buchhändler und Drucker in Delft in den Jahren 1652–1690. 1651 wurde er Mitglied der St.-Lucas-Gilde. Eine eigene Officin richtete er sich jedoch erst 1664 ein. Von 1672 bis zu seinem Tod war er offizieller Stadtdrucker. Das Geschäft befand sich an der Nordseite des Marct-velt (Marktplatz) in dem Haus »Montfoort« und firmierte bis 1667 unter »Vinder van de Drukkonst«. Arnold Bon veröffentlichte zahlreiche Liederbücher, darunter ein Liederbuch der Minoriten (1667, 1680 den zweiten Teil: »Delft; Betreffende des selfs Situatie, Oorsprong en Ouderdom, Opkomst en Voortgangh ...« von Dirk Evertsz. van Bleyswijcks). In diesem Werk druckte Bon sein Gedicht auf die Delfter Maler Jan Vermeer und Carel Fabritius ab. 1682 druckte er eine für Delft geltende Kirchenordnung (»Keure ende ordonnantie. Op de dienstboden binnen de stad Delft, ende jurisdictie van dien«).

Das redende Bücherzeichen zeigt in einem schildähnlichen Rollwerkrahmen in einem Oval zwei Männer in einer Druckwerkstatt; einer druckt an der Presse, der andere hält zwei Druckerballen in den Händen. Am unteren Rand das Wappen der Stadt Delft (ein schwarzer Pfahl mit einer goldenen Krone (hier nur stilisiert wiedergegeben), üblicherweise von zwei roten Löwen gehalten).



Dirk van Borne

(Theo, Theodoricus, Theodor, Tederice Deborne, Dirk van der Borne) war in den Jahren 1510–1519 der dritte Drucker in Deventer, wo er unter anderem mit Johann von Breda sowie Richard Paffraet (aus Köln) zusammenarbeitete (Paffraet war 1477 der erste Drucker dort, der – mit Unterbrechungen – bis 1511 in Deventer druckte). Van Borne gab mit Johann von Breda, dem zweiten Drucker in Deventer, mehrere Almanache heraus. Zu seinen bedeutendsten Drucken gehört das »Groot Wonderboek« des Mennoniten David Joris. Borne wurde 1545 wegen des Drucks eines häretischen Buchs mehrere Monate unter Hausarrest gestellt; er verteidigte sich damit, daß er ein treuer Katholik sei und das Manuskript von Jurriaen Ketel erhalten habe, ohne zu wissen, daß der Inhalt ketzerisch sei. Er war kein Anhänger der Wiedertäufer, doch stellte er fast alle Werke von Joris her. Die Stadt wurde durch diese drei Drucker zu einem der bedeutendsten Druckort der Niederlande.

Das erste Bücherzeichen zeigt das Innere einer Officin. Links hinten ist ein Setzer am Setzkasten zu sehen. Rechts steht ein Korrektor mit einem Druckbogen in der Hand. Im Vordergrund zwei Drucker vor der großen Holzpresse. Der Fußboden ist gefliest. Neben dem (jüngeren) Drucker links steht eine Kanne. Im Hintergrund ein Fenster. Die Handelsmarke ist an der Druckpresse angebracht. Das Bücherzeichen wurde auch von Wessel Zuseler (1523–1525) in Deventer verwendet.



Dirk van Borne

Das zweite Bücherzeichen zeigt eine Druckerei mit einem Drucker, einem Ballenmeister mit Druckerballen und einem sitzenden Setzer am Kasten. Vor ihm ein Manuskript an einem Tenakel. Hinter dem Setzkasten an der Wand ein Regalbrett mit mehreren Büchern. Am unteren Rand befindet sich die Handelsmarke mit den Initialen »TB«.



Jan Jacobsz Bouman

war ein Amsterdamer Buchhändler (1646–1671) und Drucker (1657). Sein Geschäft befand sich »by de Capel-steegh«, am »Water tegen over de Koorn-Beurs« und am Koorn-marckt (1658 bis 1665). 1659 veröffentlichte er von Jan van der Veer »Zinne-Beelden, oft Adams Appel ... Mitsgaders Syne Oude en Nieuwe ongemeene Bruylofs ende Zege-Zangen, Raetselen, uytgebeelt met zinrijcke Uytleggingen«. Seine Ladenschilder waren »in den Salvater« und »Lelye oder de Doornen«. Er starb 1671/72; seine Witwe führte das Geschäft fort.

Das Bücherzeichen zeigt einem Queroval eine Buchbinderei. Im Hintergrund vor einem Fenster eine Anlage für die Bindung (Fadenheftung) von Büchern. Rechts vorn der Buchbinder mit einem Hammer in der Hand (vermutlich fixiert er mit Nägeln vor ihm liegenden Paperblätter). Die Devise lautet: »HET BOECKEN MAKEN EN HEEFT GHEEN EYNDE. AN 1640«



Adriaan Braakman

(Adriaen Braackman) war Buchhändler von 1692 bis 1706 in Amsterdam in der Beurs-straat »bij de Dam«. Er betrieb sein Geschäft unter »l'enseigne de la Ville d'Amsterdam«. 1703 druckte er das »Testament Politique« des Finanzministers Louis' XIV., Jean Baptiste Colbert. Er hatte ein breitgefächertes Verlagsprogramm, das sog. galante Bücher, Reiseberichte, wissenschaftliche und theologische Literatur umfaßte. 1694 wurde er wegen des Verkaufs von Schmähchriften zu einer Geldstrafe von 100 Gulden verurteilt.

Das Bücherzeichen zeigt in der Mitte ein dekoratives Monogramm »A« und »B«, flankiert von einem Palm- und einem Lorbeerzweig. Außerdem befinden sich im Bücherzeichen ein Stundenglas mit Flügeln, eine Landkarte, ein Globus, Bücher, ein Jakobsstab, ein Schwert, eine Leier und ein Druckpresse. Die Devise lautet: »HOC CONSERVANTUR«.



Jacob van Breda

(Jacobus von Breda, Breyda, Jacobu[m] de breda, Jacob. de Breda, Bredensis, Jacobi de Breyda, Jacobi de Breda, Jacob va[n] Breda, Jacobu[m] van Breda, Jacon va[n] Breda, Jac. de breda, Jacobum de Breda, Jac. van breda, Jacobus bredensis dauantrie, Charactere et impe[n]sis Jacobi de breйда, Jacob va[n] Breda) war als Buchdrucker in Deventer in den Jahren von etwa 1485 bis 1519 tätig. Nach Richard Paffraet aus Köln, der seine Werkstatt am »platea episcopi« betrieb, war er der zweite Drucker der Stadt. Sein ursprüngliches Schriftenmaterial ergänzte er durch neue Typen im Jahr 1489. Er gehörte zu den erfolgreichsten Druckern in den Niederlanden. Ab 1489 gibt er als Adresse an: »iuxta scholas«, neben der Schule (»in domo angulari platee que dicitur die polstrate iuxta scholas«), 1493 druckt er in einem Colophon »Gheprent in Deunter inde stichte van Utrecht«, was darauf hinweist, daß er entweder noch einmal umgezogen ist oder sein Haus mit dem Ladenschild des Evangelisten Jakobus verkauft wurde. In einem Impressum gibt 1489 er als Adresse an: »In domo angulari platee pollis que dicitur teuto[n]ice die polstrate iuxta scholas«; zwischen 1485 und diesem Jahr muß er sich neue Typen beschafft haben. 1497 gab er eine Ausgabe der »Minorica« heraus. 1503 veröffentlichte er Publius Vergilius Maros »Bucolicorum ... explanatio«. Jacob de Breda druckte das »Compendium Timanni Kemeneri« (1509). Von ihm stammt auch eine Ausgabe der »Monumenta Cartographica Neerlandica«. Breda gab sehr viele, zumeist kürzere Werke heraus und gehörte zu den erfolgreichsten Buchdruckern seiner Zeit. Er druckte Bücher mit wissenschaftlichen und theologischen Themen, Landkarten, außerdem sog. Volksschriften und viele kleine Werke.

Sein Bücherzeichen zeigt eine Druckwerkstatt mit einem Drucker an der Presse, neben ihm ein Druckerknecht. Rechts sitzt ein Setzer vor einem Setzkasten mit



Jacob van Breda

einem Winkelhaken in der Hand. Vor ihm ein Manuskript an einem Tenakel. Hinter dem Setzkasten an der Wand ein Bücherregal. Auf der Presse steht: »prelu[m] Jacobi«. Unter der Presse am unteren Rand die Handelsmarke: die Initialen »J« und »B« und einen Sichelhaken. An der Presse steht auf einer Tafel »Prelu[m] Jacobi«, unten rechts die Jahreszahl 1515. An der Bank (rechts) die Initialen »M K«.

Breda besaß neben dem Bücherzeichen mit einer Druckwerkstatt eine weitere redende Büchermarke mit den Evangelisten.

Vincent Casteleyn d.Ä.

(Kasteleyn, Castellion, Castellionis) war Buchdrucker und Buchhändler in Haarlem. Er stammt vermutlich als calvinistischer Glaubensflüchtling aus den südlichen Niederlanden. Verheiratet war er mit Maycken Jaspersdr, mit der er vier Kinder hatte: Vincent d.J., Johannes, Pieter und Abraham. Seine Officin befand sich 1613 »op de Craeynhorster Grafft inde Boeckdruckerye«, 1614–1618 »inde Groote Houtstraet«, 1618 verzog er an den Großen Markt (Marcktveldt) in das »Suyckerhuys« unter dem Ladenzeichen »inde Boeckdruckerye«. 1616 ist er Mitbegründer der Haarlemer Buchhändlergilde, in der er dann lange Jahre Vorsitzender war. In seiner Werkstatt arbeitete er mit Daniel de Keyser zusammen, mit dem er auch das Bücherzeichen teilte. 1642 wird er als Nachfolger von Adriaen Rooman zum offiziellen Stadtdrucker berufen. Ab 1646 gab er eine Zeitung, den »Couranten«, heraus. Er stellte neben amtlichen Drucksachen Erzählungen, religiöse Schriften, Einblattdrucke und Schmähschriften her und arbeitete auch als Lohndrucker. Er starb 1659.

Vincent Casteleyn d.J. war sein ältester Sohn und Buchdrucker und Kunstmaler in Haarlem. 1627 ist er als Buchbinder bei Abraham Hamer beschäftigt, 1634 als Lehrling bei dem Maler Frans Pietersz de Grebber. 1636 wird er Mitglied der Haarlemer St.-Lucas-Gilde, die für Kunstmaler und Drucker zuständig war. Kurz nach seiner Heirat 1638 mit Janneken de Rype zieht er nach Amsterdam. 1647 ist er in Rotterdam, wo er bei einer Darlehensaufnahme als »Schilder en distelateur« bezeichnet wird. 1661 ist er wieder in Haarlem ('s-Gravenhage) und wird Mitglied der Buchhändlergilde. Drei Jahre später wird er von seinem jüngeren Bruder Abraham verklagt, weil er mit seinem Bruder Johannes, beide »boeckdruckers binne deser stadt«, Zeitungen gedruckt habe (»onder de naam van posttijdongen ofte extraordinaris Nouvelles«), wofür sie kein Privileg besaßen. Er starb 1664.



①

Johannes Casteleyn

war nach 1637 Mitglied der Buchhändlergilde in Amsterdam. 1661 ist er zurück in Haarlem, wo er sich eine Druckerei einrichtet. Diese befand sich anfänglich »in de Kleyne Houte-straet teghens over de Banck van Leeningh« und ab 1662 »op de Marckt, aen de hoeck van de Groote Houstraet in den Druckery«. 1665 kehrte er nach Amsterdam zurück, wo er im selben Jahr starb.

Pieter Casteleyn war ein weiterer Sohn des Vincent Casteleyn d.Ä., der 1651 der erste Herausgeber des »Hollandtsche Mercurius, Behelzende het ghedenckweerdighste in Christenryck, Voor-ghefallen, binnen 't gansche Jaer 1659« war. Es handelte sich hierbei um die erste Ausgabe einer Reihe von Jahrbüchern mit in- und ausländischen Nachrichten.

Abraham Casteleyn lernte bei seinem Vater als Buchdrucker. und war seit 1650 als Korrespondent (Sammler von Neuigkeiten) der Amsterdamer Zeitung des Jan van Hilten tätig. Nach dessen Tod zog er 1655 nach Leiden und gründete eine Zeitung unter dem Namen »Weeckelijcke Courante van Europa«. Die erste Ausgabe erfolgte am 8. Januar 1656. Die Zeitschrift trug den Untertitel »Ghedrukt tot Haerlem door Abraham Casteleyn ten huuse van zijn Vader, Vincent Casteleyn op de Marckt in de Druckery«. Bald wurde der Name geändert in »Haerlemsche Dinghdaegsche Courant«. Zwei Jahre später wird er als Nachfolger seines Vaters offizieller Stadtdrucker. 1660 veröffentlichte er seine Neuigkeiten in der »Haerlemsche Saterdaegsche Courant«. Seiner Druckerei war ein Buchhandel, »In de blye Book«, angeschlossen, beide auf dem Großen Markt. 1664 bekam Abraham Casteleyn von der Stadtverwaltung in Haarlem die alleinige Berechtigung, eine Zeitung herauszugeben, der »Opregte Haerlemse Courant«, der drei Jahre lang jeden Donnerstag erschien. Auch eine englischsprachige Ausgabe

Johannes Casteleyn

gab er einige Zeit heraus. »Opregte« bedeutete in diesem Zusammenhang »einzig bewilligt« und nicht »ehrlich, aufrecht«. Abraham Casteleyn beklagte sich darüber, daß auch andere aus seiner Familie »Nouvelles« herausgaben. 1672 veröffentlichte der »Opregte« einen Augenzeugenbericht über die Ermordung der Brüder Johan und Cornelis Witt, die von einer Volksmenge gelyncht wurden, weil sie angeblich an einer Verschwörung gegen den Statthalter Wilhelm III. von Oranien beteiligt gewesen waren.

Nach seinem Tod 1681 setzte seine **Witwe** sein Geschäft noch einige Zeit fort. Ungefähr 1685 ging die Druckerei in den Besitz seines Sohnes Gerard Casteleyn (1665–1702) und anschließend auf dessen Witwe Anna Maria Colterman über; diese starb um 1696. Später übernahm der Neffe und Erbe Jan Abraham Casteleyn die Herausgabe der Zeitung. 1737 betrug die Auflage der Zeitung 2.400 Exemplare. Im selben Jahr schlossen sich die Casteleyns mit Izaak und Johannes Enschedé zusammen. Während des Zweiten Weltkriegs wurde der »Opregte Haerlemse Courant« mit dem seit 1883 von dem Drucker Jan Michiel Bomans herausgegebenen »Haarlems Dagblatt« vereinigt.

Das erste Bücherzeichen (von Vincent Casteleyn d.Ä.) zeigt in einem rechteckigen Rahmen, umgeben von Lorbeerzweigen, eine der damals sehr großen Druckpresse mit dem Drucker am Preßbengel und einem zweiten Mann neben ihm. Im Hintergrund sind mehrere Setzkästen zu sehen, darüber zwei Fenster mit Butzenscheiben. Auf einem Tisch, rechts im Bild, liegen mehrere bedruckte Blätter. Das Bücherzeichen wurde auch von Pieter Timmers in Amsterdam (1661–1685) verwendet.



②

Johannes Casteleyn

Das zweite Bücherzeichen (von Vincent Casteleyn d.Ä.) in einem schlichten Rollwerkrahmen zeigt eine Druckpresse mit Drucker und Gehilfen. Links sitzt ein Setzer, vor ihm ein Setzkasten. Auf der rechten Seite steht in einer Tür ein weiterer Mann – der Druckherr oder ein Kunde.

Das dritte Bücherzeichen (von Anna Maria Colterman) zeigt auf einem ovalen Schild eine Druckpresse; ein Mann bedient den Preßbengel, ein weiterer hält zwei Ballen für das Auftragen der Farbe in den Händen. Das Bücherzeichen wurde auch von dem Drucker und Buchhändler Ambrosius Vermerck (1665–1670) in Haarlem verwendet.



Cornelis Claesz

(Claess, Claesz opt Water, Cornille Nicolai, Cornille Nicolas, Cornelis Nicolas) stammt vermutlich aus Brabant und soll ursprünglich Van Nees geheißen haben. 1578 ist er in Amsterdam, 1581 gibt er sein erstes Verlagswerk heraus, 1582 eröffnet er eine Buchdruckerei und eine Buchhandlung, in der außerdem Buchbindearbeiten durchgeführt wurden. Er war ferner Landkartenhersteller. Von 1593 bis 1595 unterhält er eine Zweigniederlassung in Hoorn. Seine Adresse lautete in Amsterdam »Water by die oude Brugghe«, in Hoorn »t' Noort«. Sein Ladenzeichen zeigte ein »Vergulden Schrijfboeck«, dann ein »Reken-Boeck« und schließlich ein »Diarij«; in Hoorn betrieb er seine Buchhandlung »in den Vergulden Bybel«. Claesz druckte Streit- und Schmähschriften, Almanache und Prognostiken; sein Schwerpunkt lag jedoch auf der Herausgabe von Land- und Seekarten. Als Verleger arbeitete er mit Aelbert Heyndricxs in Delft, Jan Canin und Pieter Verhaghen in Dordrecht, Gillis Rooman in Haarlem, Jacob de Meester in Alkmaar, Jan Jacobsz Paedts in Leiden und Andries Verschouten in Woerden zusammen. Auch zu Christoffel Plantijn in Antwerpen unterhielt er Geschäftsbeziehungen. Durch seine Aktivitäten als Verleger wird Amsterdam die Hauptstadt der wissenschaftlichen Geographie und Cosmographie. In diesem Zusammenhang gab er den Mercatoratlas heraus. Er war einer der bedeutendsten Verleger der Niederlande im 16. Jahrhundert. Cornelis Claesz starb 1609. Seine Witwe (Cornille Nicolas Vefve) beendete die Geschäftstätigkeit ein Jahr später.

Das Bücherzeichen zeigt in einem Oval drei Männer in einer Druckwerkstatt: einer steht an der Presse, der Ballenmeister neben ihm hält die Druckerballen und ein dritter sitzt am Setzkasten. Am oberen Rand sitzen zwei geflügelte Putten in den Ecken, die linke hält einen Widderkopf, die rechte eine Gans. An den Seiten sind Fruchtgehänge. Am unteren Rand des Bücherzeichens sind Verzierungen. Die Devise, die auch Gillis Rooman in der gleichen Zeit verwendete, lautet: »INT SWEET WS AENSICHTS SULDI V BROOT ETEN. Gene 3.19«, Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen. Genesis 3:19.



Johann Amos Comenius

(Jan Komenský) war ein tschechischer Theologe und Pädagoge. 1608–1611 wird der Vollwaise als hochbegabter Schüler in die Lateinschule der böhmischen protestantischen Brüderunität in Prerov aufgenommen und soll anschließend Theologie studieren. 1611–1613 ist er unter dem Namen Nivanus in Herborn immatrikuliert, wo von 1584 bis 1617 ein theologisches Seminar bestand, 1613/14 studiert er in Heidelberg. Dort beeindruckten ihn die Bemühungen des Calvinisten David Pareus um religiösen und politischen Frieden. 1614 geht er zurück nach Prerov und wird hier Rektor in der Lateinschule. 1618 übernimmt er das Schul- und Predigeramt in Fulnek. Comenius arbeitete außerdem in der Druckerei der böhmischen Brüderunität in Ivancice und Králice in Mähren. Später wird er Leiter dieser Druckerei, in der die bekannte tschechische »Bible Králická« und viele seiner eigenen Werke gedruckt wurden. Nach der Schlacht am Weißen Berg (1620) während des Dreißigjährigen Kriegs muß er sich verstecken und flieht 1628 nach Leszno (Lissa) in Polen. Er wird dort 1632 Senior der Brüderunität. Als Verfasser von Sprachlehrbüchern und Reformschriften wurde er in Europa bekannt. 1641 und 1642 fuhr er auf Einladung des aus Elbing (Ostpreußen) stammenden und wohlhabend gewordenen Wissenschaftlers und Pädagogen Samuel Hartlib nach England und stellte ihm seine Pansophie (eine religiös-philosophische Lehre des 16. bis 18. Jahrhunderts für ein alles umfassendes Wissen, die eine Zusammenfassung der Wissenschaften und ein weltweites Gelehrten- und Friedensreich anstrebte) vor, aber der Bürgerkrieg in England unterbrach seine Pläne. Über die Niederlande und Deutschland reist er zurück. Er besucht den Philosophen Descartes und wirkt 1642–1648 als Reformator des Schulwesens im damals zu Schweden gehörenden preußischen Elbing in Ostpreußen. 1648 wird er zum ersten Bischof der Brüderunität ernannt. Im Jahre 1650 wurde Comenius von dem ungarischen Fürsten J. Rákóczy auf das Schloß in Sárospatak (Nord-



Johann Amos Comenius

ungarn) eingeladen. Hier gründete Comenius eine höhere Schule. Ihm standen zwei Druckereien zur Verfügung: die Privatdruckerei des Fürsten in Sárospatak und eine fürstliche Druckerei in der Stadt Gyulafehérvár. Comenius hat diese Druckereien nicht nur geleitet und ausgebaut, sondern auch selbst als Drucker bei der Herstellung von Schulbüchern mitgearbeitet. 1652 muß er Siebenbürgen aus Glaubensgründen verlassen und kehrt er nach Lissa zurück; hier erlebt er im schwedisch-polnischen Krieg 1656 die Zerstörung der Stadt. Auch das Haus, in dem sich seine Druckerei befand, brannte ab; damit war die Officin der böhmischen Emigranten vernichtet. Johann Amos Comenius, der bei dem Brand auch alle Manuskripte verlor, flüchtet nach Naarden in den Niederlanden. Hierher hatte ihn der Amsterdamer Reeder Lorenz de Geer eingeladen, der über seinen Vater mit der Brüdergemeinde verbunden war. Comenius wird in Amsterdam auch vom Stadtrat feierlich empfangen und gebeten, hier seine gesammelten didaktischen Schriften herauszugeben. Der »Lehrer der (tschechischen) Nation« gründete an seinem letzten Wirkungsort – in Amsterdam – mit einem Kostenaufwand von 886 niederländischen Gulden erneut eine Druckerei für Werke in tschechischer Sprache. Hier arbeiteten auch zwei andere tschechische Exil-Drucker: Jan Pavkovsky und Jan Theophil Kopidlansky. In dieser Officin wurden die letzten Schriften von Comenius gedruckt. Seit 1660 war er Mitglied der Amsterdamer St.-Lucas-Gilde. Spätestens 1668 verkaufte er die Druckerei an de Geer. Die beiden tschechischen Drucker konnten nach dem Tode von Comenius als Pächter in der Druckerei bleiben. 1670 oder 1671 wird diese Druckerei wegen finanzieller Schwierigkeiten geschlossen und die Einrichtung an andere Amsterdamer Drucker verkauft. Über den Buchdruck und die Herstellung von Büchern schrieb Johannes Amos Comenius ein Buch: »Typogrophyum vivum« – Eine lebendige Druckerei. Seine bekanntesten Werke sind »lanua linguarum reserata« (»Die geöffnete Sprachen-

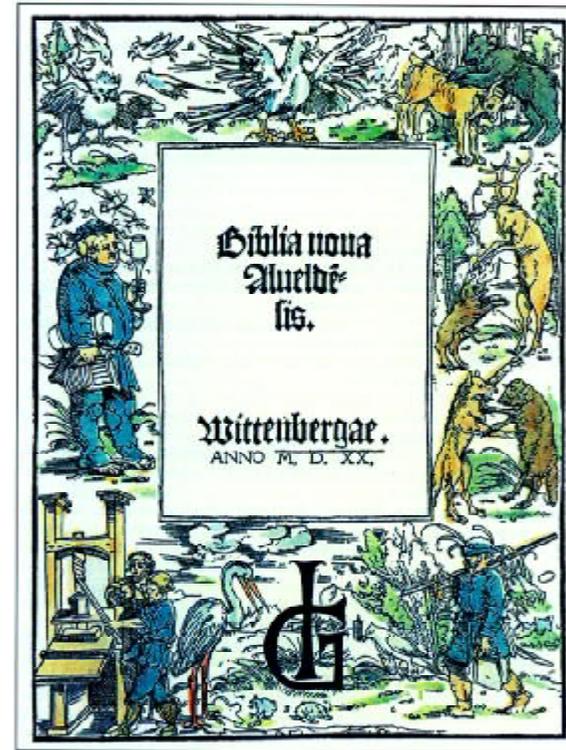
Johann Amos Comenius

pforte«), die erstmals Sach- und lateinischen Sprachunterricht verknüpfte, und »Orbis sensualium pictus« (»Die sichtbare Welt in Bildern«). Es war das erste illustrierte Kinderbuch und zugleich die erste Enzyklopädie für Kinder. Sein pädagogisches Hauptwerk ist »Opera didactica magna« (»Große Unterrichtslehre«), eine der wichtigsten Schriften in der Geschichte der Didaktik. Im Mittelpunkt seiner Pädagogik steht eine christlich humanistische Lebensgestaltung. Die drei philosophischen Grundprinzipien der Pädagogik von Comenius sind: »omnes omnia omnino«, »allen Menschen alle Dinge der Welt in grundlegender Weise beizubringen«. Comenius glaubte an das Ideal eines zwangsfreien Unterrichts, was er in seinem Wahlspruch bezeugt: »Omnia sponte fluant, absit violentia rebus«, »Gewalt sei fern von den Dingen, alles fließe aus eigenem Antrieb«, welchen auf der Titelseite von »Orbis sensualium pictus« abgedruckt wird. Johann Amos Comenius sah die Pädagogik als eine rettende Kraft, welche die Menschheit durch die Ausbildung der Jugend zur Weisheit aus der Verderbnis des Dreißigjährigen Kriegs wieder herausführen sollte. Als seine Lernprinzipien stellte er Lernen durch Tun, Anschauen vor sprachlicher Vermittlung, Muttersprache vor Fremdsprache, Beispiel (Vorbild) vor Worte, Anschaulichkeit und Strukturierung des Unterrichts und Bezug des Unterrichts zum Alltag. In seinen didaktischen Werken forderte er eine allgemeine Reform des Schulwesens mit einer Schulpflicht für Jungen und Mädchen mit einer einheitlichen Schulausbildung bis zum 18. Lebensjahr. Seine Lebensbilanz faßte er in der Schrift »Unum necessarium« (1668) zusammen. Sein Leben war durch Verfolgung und Flucht geprägt. Er wurde in Naarden bei Amsterdam begraben, bis heute lebendige Gedenkstätte an ihn und seinen Wahlspruch.

Die Abbildung der Titelseite der »Opera didactica omnia« zeigt neben Symbolen des Weltalls, der Wissenschaft, der Künste und der menschlichen Arbeit auch

Lucas Cranach d.Ä.,

wahrscheinlich unter dem Namen Lucas Müller oder Sunder geboren, stammt aus Kronach und wurde vermutlich in der Werkstatt seines Vaters als Maler ausgebildet. 1505 wird Cranach von dem sächsischen Kurfürsten Friedrich dem Weisen als Hofmaler nach Wittenberg berufen. Dieses Amt übte er bis 1550 aus. Seine Malerwerkstatt wurde zum Zentrum der sächsischen Malerei. 1508 unternimmt Cranach eine Reise in die Niederlande, wo er Mitglieder der königlichen Familie porträtiert. Lucas Cranach stieg auf zu einer angesehenen Persönlichkeit von Wittenberg. 1537 wird er sogar Bürgermeister der Stadt. Cranach ist befreundet mit Martin Luther. Er ist Weinhändler, erwirbt eine Apotheke und betreibt neben seiner Malerwerkstatt einen Papierhandel. Als Sortimentsbuchhändler beliefert er sogar den kurfürstlichen Hof in Mainz. Ab 1524 betrieb Cranach eine Officin, die er mit dem Wittenberger Goldschmied Christian Doering gegründet hatte. Doering und Cranach gründeten auch einen Verlag, der insbesondere die Lutherschen Schriften vertrieb. Sie errichteten eine Werkstatt, die der evangelischen Lehre dienstbar sein sollte, und es sind wohl auf ihrer Presse nur Luthersche Schriften und Bibeln gedruckt worden. Mit der Errichtung der Wittenberger Druckerei von Cranach verliert der Leipziger Drucker Melchior Lotter, der ab 1519 in Wittenberg eine Zweigstelle durch seine Söhne betrieb, die Lutherschen Druckaufträge. Die Cranachsche Druckerei produzierte Lutherbilder in Massen, damit jeder Reisende seinen Luther (wie ein Heiligenbild) mit nach Hause nehmen konnte. In den Dienst des Protestantismus stellte sich Cranach auch mit seinen Illustrationen zur Bibel und zu Reformationsschriften, mit denen er die deutsche Buchgestaltung beeinflusst. Auf den Drucken aus der Werkstatt Cranachs ist nie ein Impressum angegeben. Über Cranach wird gesagt, daß er als einer der ersten erkannte, daß mit der Reformation auch Geld zu verdienen sei. Der für Wittenberg bedeutsame Drucker Hans Lufft war Auftragsdrucker für diesen Verlag.



Lucas Cranach d.Ä.,

Man schätzt, daß allein von der Luther-Bibel (»Newe Testament Deutsch«) in Wittenberg rund 100.000 Exemplare hergestellt wurden. Die erste Auflage betrug 1522 nur 2.000 Exemplaren für je 1 Gulden verlegt und finanziert von Doering und Cranach. Nach 1525 scheint Cranach seinen Druckbetrieb wieder eingestellt zu haben. Als Verleger pflegte Cranach den Kontakt mit gelehrten Autoren in ganz Europa.

Johannes Rhau stammt aus Grünenberg und nannte sich deshalb Grunenberg. Er studierte an der Universität Erfurt (mit dem Magisterabschluß) und brachte dort mit Wolfgang Stürmer vor 1507/08 einen Druck (»Gedichte von Mantuanus«) heraus. Auf Einladung des Gründungsrektors der Universität ging Rhau nach Wittenberg, wo er Schriftmaterial des 1505 nach Eisenach verzogenen Druckers Hermann Trebelius (»officina Trebeliana«, »litteratoria Trebelli«) übernahm; damit kam er auch in den Besitz von Schriften, die vor ihm Nikolaus Marschalk verwendet hatte. Eines seiner ersten Drucke war die »Praecepta Isocratis«. Er betrieb seine Officin ab 1508 zuerst in einem der Universität gehörenden Haus und seit 1513 in der Nähe des Augustinerklosters (»apud Augustinianos«, »bei den Augustinern«). Ab 1514 nannte er als Druckort auch »bei den Aurelianern« (»apud Aurelianos«). 1517 zog er abermals um und in ein Haus nahe dem Neuen Kollegium (»apud Collegium novum«). Rhau war der erste Drucker von Schriften Martin Luthers, der ihn wegen seiner langsamen Arbeitsweise »Johannes Chalcographus est Johannes in eodem tempore« und sich zusätzlich über die mindere Qualität beklagte – gottesfürchtig und redlich, aber nicht geeignet für den immensen Ausstoß an Reformationsdrucken. Im »Collegium novum« wurden die berühmten 97 Thesen Luthers gedruckt. Rhau besaß zwei Druckpressen. Sein letzter Druck von insgesamt rund 400 erschien 1527. Die Werkstatt wurde von Georg Rhau übernommen.

Johannes Rhau

Die Randeinfassung auf der Titelseite einer Bibelausgabe von Johannes Grunenberg ist von Lucas Cranach d.Ä. gezeichnet worden. Gezeigt wird links unten eine Druckpresse mit einem Drucker am Preßbengel, hinter ihm ihm der Ballenmeister. Neben ihm ein Storch (galt im Mittelalter als »Seelenträger« und, weil er Schlangen frißt, als Feind des Bösen; zählt in der Bibel zu den unreinen Tieren); vor dem Storch zwei Frösche oder Mäuse. Über der Druckpresse (an der linken Seite) ein Mann, der ein Glas hält; um seinen Kopf schwirren Bienen (Prototyp des Fleißes, im Mittelalter sah man in den Bienen die Seelen der Verstorbenen). In der oberen linken Ecken eine Eule als Symbol der Weisheit, die von anderen Vögel (vielleicht Tauben als Symbol des Heiligen Geistes) angegriffen wird. In der Mitte oben ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln (Symbol für Götter und Könige und für den Evangelisten Johannes). Rechts oben ein Bär (Symbol des Bösen, im Spätmittelalter auch als Symboltier der Jungfräulichkeit Marias) der einen Stier (Symboltier des Evangelisten Lukas) reißt. Darunter ist ein Hirsch (Symbol der Erlösung durch Christus und der Taufe) und ein Wolf (u.a. Symbol für die Nähe zu Gott, aber auch des Bösen) zu sehen. Dann ist auf der rechten Seite noch ein Fuchs (wegen der roten Haare Symbol des Bösen) und ein Widder (Symbol für Kraft) zu sehen. In der linken unteren Ecke ein Vogelfänger (?), der an einem Stab mehrere Vögel angebunden hat; er trägt in seiner linken Hand ein »Bündel« (es könnte sich auch um Bücher handeln). Rechts von ihm (bzw. im Bild links von ihm) weiterer Adler (?). In der Mitte unten ein Monogramm »IG« für Johannes Grunenberg.

Hendrik van Damme d.Ä.

war Drucker und Buchhändler in Leiden in den Jahren 1679 bis 1692. Er betrieb sein Geschäft im Sonneveldsteegh unter dem Zeichen eines Deichs («Damme»). Nach seinem Tod führte seine Witwe das Geschäft bis 1599 fort.

Sein zumeist benutztes Bücherzeichen zeigt einen Uferstreifen mit Deich und Wellenbrechern. Das hier gezeigte Bücherzeichen seiner Witwe zeigt auf einer ovalen Tafel vier Männer in einer Druckwerkstatt: einen Drucker, einen Ballenmeister mit zwei Druckerballen und im Hintergrund einen Setzer vor einen Setzkasten. Neben dem Setzer steht ein weiterer Mann. Die Tafel wird gehalten von zwei Engeln, die außerdem den Wappenschild von Leiden stützen; oberhalb dieses Schilds eine Krone.



Augustijn Eissens

war Drucker und Buchhändler in Groningen in den Jahren 1635 bis 1663. Seine Geschäft befand sich »by 't Kijck-int-jadt« unter dem Zeichen »in de Grauwe Kater«. 1657 betrieb er die Buchhandlung unter »Costerus«.

Eissens benutzte dasselbe Bücherzeichen wie Vincent Casteleyn d.Ä. Es zeigt in einem rechteckigen Rahmen, umgeben von Lorbeerzweigen, eine der damals sehr großen Druckpressen mit dem Drucker am Preßbengel und einen zweiten Mann neben ihm. Im Hintergrund sind mehrere Setzkästen zu sehen, darüber zwei Fenster mit Butzenscheiben. Auf einem Tisch, rechts im Bild, liegen mehrere bedruckte Blätter. Das Bücherzeichen wurde auch von Pieter Timmers in Amsterdam (1661–1685) verwendet.



Lowijs Elzevier

Der dritte Lowijs Elzevier (Ludwig Elzevieren, Ludovici Elzevirij, Lidouicum Elezeuirium, Elzeviri, Ludouici Elzevirij, Louys Elzevier), Sohn des Joost Elzevier, war 1604 in Utrecht geboren, studierte in Leiden und lernte bei seinem Onkel Matthijs; er wird dann Faktor der Leidener Werkstatt von Bonaventura und Abraham Elzevier. 1638 begann er, in Amsterdam unter dem Zeichen »inden Olmboom« (Ulme) selbständig zu drucken, gelangte aber erst nach einigen Jahren, unterstützt durch Geldzuschüsse seiner Verwandten, zu geschäftlichen Erfolgen. Er druckte für den Staatsrechtler und Juristen der Ostindischen Kompanie Hugo Grotius, stellte seit 1642/43 alle Werke des Descartes her und verlegte sowohl Schriften der Katholiken wie der Protestanten. 1663 erschien von Daniel und Lowijs (III.) das »Corpus juris civilis«. 1664 zog sich Lowijs (III.) vom gemeinsamen Geschäft zurück. Er verlegte auch unter dem Namen »Almarigo Lorens«. 1669 druckte Daniel für ihn noch eine zweibändige französische Bibelausgabe. Lowijs starb 1670.

Die Leidener Werkstatt wird nach dem Tod des Jan Elzevier an seinen zweiten Sohn **Abraham Elzevier d.J.** und der Witwe Eva van Alphen übertragen, die das Geschäft bis 1681 gemeinsam fortführen. Dann übernahm es Abraham Elzevier d.J. allein, der zugleich eine juristische Praxis betrieb. Abraham Elzevier d.J. richtet mangels Interesse am Verlagsgewerbe die traditionsreiche »Officina Elseviriana« zugrunde, 1712 stirbt er ohne männliche Nachkommen. Das seit 1560 bestehende Druck- und Verlagsunternehmen der Elzeviers wird eingestellt und 1712 für 2.000 Gulden verkauft.

Das Bücherzeichen von Lowijs (III.) und Abraham Elzevier zeigt in einem Rollwerkrahmen in der Mitte ein Oval, in dem zwei von links und rechts aus Wolken



Lowijs Elzevier und Abraham Elzevier d.J.

kommende Hände je einen Druckerballen halten. Die übereinander aufliegenden Ballen deuten die Farbverreibung an. Links und rechts oben Fabelwesen aus Mensch und Tier. Am unteren Rand des Ovals ein Gesicht mit einer Muschelkrone. Außerdem werden noch Girlanden abgebildet.

Hendrick van Esch

(Henricus Essaeus) war von 1632 bis 1682 Drucker in Dordrecht. 1659 wurde er zum offiziellen Stadtdrucker berufen. 1633–1641 war sein Geschäft »in de papier Winckel«; seine Werkstatt befand sich »int Hof in de Druckerije van de Maeght van Dordrecht«, in der Nähe der »Brouwerije van 't Cruys«. Von ihm stammt der Druck der »Historien der Vromer Martelaren«, die er für den Buchhändler François Jansz Boels herstellte. 1638 gab er gemeinsam mit Jasper Goris, mit dem er mehrmals zusammenarbeitete, das Werk »Verhandelingh der toover-sieecten. Geschil van de Schooten Steeck-vrije. Geschil van de Wapen-Salve. Paracelsi Vrye-Konst. Uyt verscheyde Latijnsche Boecken vertaelt, en by een geschikt door D. Jonctys« von Daniel Sennertus« von Daniël Jonctijs heraus. Zu seinen Verlagswerken gehört auch »Kort Begryp« von Jacob Borstius; erstmals gedruckt 1651, das auf dem Heidelberger Katechismus beruhte und von verschiedenen Verlegern herausgegeben wurde. Er arbeitete ab 1659 mit seinem Sohn Johannes van Esch d.Ä. (Essaeus) zusammen, der die Werkstatt bis 1677 und noch einmal 1688 führte. Ein weiterer van Esch, Philippus, betrieb 1654 eine Druckerei in Middelburg.

Das Bücherzeichen entspricht dem von François Jansz Boels. Das Bücherzeichen zeigt in der Mitte oben Fama, die Göttin des Gerüchts, eine gebogene Trompete blasend. Sie hält an mehreren Schnüren mit Kordeln drei Wappenschilde. Auf dem untersten sind zwei gekreuzte Druckballen zu sehen. Auf diesem Schild sind ferner ein flacher Tisch und eine Rolle zu sehen. Der linke Schild enthält ein Blattwerk (Kienapfel), durchstoßen von einer Feder, der rechte Schild zeigt das Wappen der St.-Lucas-Gilde der Maler, zu der die Buchdrucker gehörten. Links und rechts außen sind zwei Männer. Der linke kniende Mann hält in seinen Händen einen Winkelhaken, neben ihm – auf dem Boden – könnte ein Setzschiff



Hendrick van Esch

stehen. Der rechte Mann, ebenfalls kniend, hält eine Tafel und einen Griffel – das könnte ein Korrektor sein. Vor ihm auf dem Boden liegt eine Papierrolle. Am unteren Rand ist auf schwarzem Grund der Text »KONST BAERT ROEM« zu lesen. Links und rechts davon zwei geflügelte weibliche Halbfiguren, an Sphinge erinnernd.

Ein zweites Bücherzeichen von Esch zeigt eine Abbildung, wie sie bei Leendert Baenwijk zu sehen ist.

Thomas Jaspersz Fonteyn

stammt aus Hoorn und war Buchdrucker und Buchhändler in Leiden (1630–1652) und Amsterdam (1653–1661). 1629 wurde er Mitglied der St.-Lucas-Gilde. 1629 und 1630 war sein Leidener Geschäft in der Zijl-straet und 1634–1651 »in de Bartel-Joris-straet am Marckt-veld«. 1653–1661, in Amsterdam, befand er sich »by de Deventer Hout-marckt« neben dem Greif (»naest de vogel Gryp«). Sein Ladenschild verwies auf eine Druckerei bzw. auf die »Gekroonde Druckerey« (Ghekroonde Boeck-druckery). Er starb 1661. Sein Sohn Thomas wurde sein Nachfolger

Das auf den Namen des Druckers bezogene redende Bücherzeichen zeigt auf einer ovalen Tafel vier Männer in einer Druckwerkstatt: einen Drucker, einen Ballenmeister mit zwei Druckerballen, im Hintergrund zwei Setzer vor Setzkästen. Die Tafel wird gehalten von zwei Engeln, die außerdem einen Wappenschild von Haarlem stützen. Am unteren Rand wird ein sprudelnder Brunnen (Fontäne) gezeigt. Dieses Bücherzeichen wurde von diversen anderen Buchdruckern und von Fonteyn in Gemeinschaft mit anderen Verlegern ebenfalls verwendet.

Ein zweites Bücherzeichen mit einer Druckwerkstatt entspricht der Marke von Cornelis Claesz. Dieses Bücherzeichen zeigt in einem Oval drei Männer in einer Druckwerkstatt: einer steht an der Presse, der Ballenmeister neben ihm hält die Druckerballen und ein dritter sitzt am Setzkasten. Am oberen Rand sitzen zwei geflügelte Putten in den Ecken, die linke hält einen Widderkopf, die rechte eine Gans. An den Seiten sind Fruchtgehänge. Am unteren Rand des Bücherzeichens sind Verzierungen. Die Devise, die auch Gillis Rooman in der gleichen Zeit verwendete, lautet: »INT SWEET WS AENSICHTS SULD I V BROOT ETEN. Gene 3.19«, Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, Genesis 3:19.



①

Thomas Jaspersz Fonteyn



②

Valentin Fuhrmann

(Valentinvs, Valtin, Valentinvm; Auriga, Avrigam, Furmannus, Fuhrman) stammt aus Suhl, war in Schleusingen als Drucker tätig und ging 1563 nach Nürnberg. 1568 verbot ihm der Rat, die »Neuen Zeitungen« aus Laußnitz nachzudrucken; spätestens zu diesem Zeitpunkt muß er also eine eigene Druckwerkstatt besessen haben (es gab jedoch schon damals die Möglichkeit, in einer fremden Druckerei auf eigene Rechnung zu drucken). 1569 wird er als selbständiger Drucker im Ämterbüchlein genannt. Unter seinen Setzern herrschte eine große Fluktuation: 1569 wird ein Steffan Geißler genannt, 1570 aus dem Ämterbüchlein gestrichen, 1571 Martin Heußler, ein Jahr später gestrichen wie auch Hans Acht, 1582 Basilius Dein, 1583 gestrichen, 1583 Jörg Jung, 1584 gestrichen, 1585 Jobst Haugk, 1586 Hanns Müllner, 1587 wieder Jobst Haugk, 1588 wieder Müllner, 1590 Volradt Jaubisch, 1592 wieder Müllner, 1594 Sebold Frischeisen, 1596 erneut Müllner, 1597 Johann Lantzenberger, 1598 erneut Hans Vischer, 1602 wieder Müllner, 1602 Jörg Seng, 1604 Endres Vischer, 1605 Caspar Weissger, wieder Hans Vischer, 1606 Bernhard Seitz und Hans Meder und schließlich sein Sohn Georg Leopold Valentin. Sein erstes Werk waren wohl Martin Luthers »Geystliche Lieder, Psalmen vnd Lobgesenge«. Seine Officin befand sich am St.-Lorenz-Platz. 1573 wird er auch als Buchbinder bezeichnet; andere Nürnberger Buchdrucker und Buchbinder setzten beim Rat durch, daß er nur noch als Drucker arbeiten dürfe. 1574 druckt er unerlaubt einen Würzburger Kalender nach. Almanache dieser Art enthielten neben dem üblichen Kalendarium oft kürzere literarische Texte. 1581 wird Valentin Fuhrmann wohl wegen finanzieller Schwierigkeiten im Ämterbüchlein gestrichen, aber schon ein Jahr später wieder aufgenommen. Ab 1590 druckte und wohnte Fuhrmann am Alten Milchmarkt; der Rat bezeichnet ihn in diesem Jahr als »unbescheiden und trutzig«. 1593 versucht er vergeblich, gemeinsam mit den Druckern Abraham Wagenmann und Alexander



Valentin Fuhrmann

Philipp Dietrich eine andere Druckerei zu kaufen. 1594 gelingt es ihm, die Errichtung einer weiteren Druckerei in Nürnberg zu verhindern. 1600 wird Fuhrmann als Buchhändler bezeichnet. 1605 ist er so vermögend, daß er 10.000 Gulden der Losungsstube leihen kann.

Nach Valentin Fuhrmanns Tod, 1608, übernahm Georg Leopold Valentin (Jorg Leupold) die Officin »auf S. Lorentzen Blatz« und die Buchhandlung, kaufte aber im selben Jahr ein Haus in der Judengasse. 1609 arbeitete er in einem Haus am Alten Milchmarkt, das er von den anderen Erben seines Vaters gekauft hatte. Sein erstes Werk war das »Epithalamium auf Daniel Wagner und Anna Kurnhamer«. Auch er hatte eine lebhafte Fluktuation unter seinen Setzern. Er druckte Bücher anderer Verleger nach, wie gleichfalls andere Drucker seine Werke ohne Erlaubnis herstellten. 1615 beschwerte sich Kaiser Matthias beim Rat über einen Kalender mit Beleidigungen gegen ihn, wobei wohl der anonyme Ankläger Fuhrmann war. Fuhrmann betrieb auch eine Schriftgießerei. Im Jahr 1616 gab er ein Musterblatt seiner Schriften heraus. Er starb im selben Jahr. Ein Jahr später heiratete seine Witwe Magdalena den Drucker Johannes Friedrich Sartorius, der damit die Officin übernahm.

Das Bücherzeichen zeigt eine wohleingerichtete Druckwerkstatt mit zwei Druckern an einer realistisch groß gezeigten Presse. Im Hintergrund sitzen zwei Setzer vor ihren Setzkästen. Links ist ein Gestell zu sehen, in dem Papiere zum Trocknen aufbewahrt werden. Am Querbalken der Presse sind einige Handwerksgeräte (Schere, Ahle, Schabeisen, Hammer) angebracht. Vor den beiden Druckergesellen liegen zwei Stapel mit bedrucktem und unbedrucktem Papier. Die eigentliche Druckermarke zeigt in einem schildähnlichen Oval das Buchhandelszeichen mit den Initialen des Druckers »GLF«. Auf einem Band »PRELVM FVHRMANNIANVM«.

Eloi Gibier

(Eligius Gibierus, Eloy) betrieb in den Jahren 1536–1587/88 eine Officin in Orléans. Als Drucker des Prinzen Louis de Condé aus einer Seitenlinie der französischen Bourbonen und Unterstützer der Hugenotten beteiligte er sich mit seiner Druckpresse aktiv an den religiösen Auseinandersetzungen und veröffentlichte anonym zahlreiche hugenottische Schriften. Vielfach druckte er ohne Angabe seines Namens Kampfschriften gegen die katholische Kirche. Sein bedeutsamstes Werk war eine Zusammenfassung einer reformierten Theologie. In den Jahren 1562 und 1663 druckte er die »Memoires de Conde«. Er starb 1588; die Witwe Louys Coste führte das Geschäft fort.

Das erste Bücherzeichen zeigt im rechteckigen Format einen Drucker, der mit einer Hand den Karren unter den Tiegel kurbelt und mit der anderen Hand bereits den Preßbengel an sich heranzieht. Neben ihm der Ballenmeister, der die beiden Farbballen aneinander reibt. Vor einem großen Fenster in der rechten Hälfte des Bücherzeichens sitzt ein Setzer. Am oberen Rand steht das Wort »PRELVVM«; am unteren Rand befindet sich eine freie Tafel. Der Gestalter des Bücherzeichens zeigt junge Arbeiter.

Die umlaufende Devise im zweiten Bücherzeichen lautet: »IN SUDORE VULTUS TUI VESKERIS PANE TUO«, Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen (Genesis 3:19), was man wohl auch als Hinweis auf die körperlich schwere Arbeit eines Druckers verstehen kann. Gezeigt werden in einem Oval vor schraffiertem Hintergrund eine Druckpresse und ein Drucker, der den Preßbengel hält. Rechts neben der Presse ein Druckerballen, unten – zwischen den Füßen der Presse – ein weiterer.



Eloi Gibier



Casper Goris

(Gores, Gorisz, Jaspert, Jasper Gorissz) war 1638–1669 Buchhändler in Dordrecht, der nach 1660 mit seinem Sohn Johannes zusammenarbeitete. Er hatte den Buchhandel und das Verlagsgeschäft von seinem Großvater Jasper Troyen d.Ä. übernommen. Ihre Buchhandlung betrieben sie »by de Wijnbrugh in de Vergulde Griffioen«. 1640 veröffentlichte er »T begin van Holland in Dordrecht«. Er starb 1669; seine Witwe und sein Sohn Dirk (Dirck) führten das Geschäft fort; sie druckten 1686 eine Kirchenordnung für die reformierte Kirche in Dordrecht und zwei Jahre später »Gekruiste Christus, ofte Verklatringe over de Geschiednisse van het Lijden ...«.

Das Bücherzeichen zeigt in der Mitte eine Druckwerkstatt mit drei Männern: Ein Drucker an der Presse, ein weiterer Mann hinter ihm und ein Setzer, stehend am Setzkasten. Auf der linken Seite neben dieser Druckereiabbildung steht die »virgo Dordracena«, eine barbusige Frau, die die Stadt Dordrecht personifiziert. Aus ihren Armen fallen mehrere, teilweise aufgeschlagene Bücher. An ihrer rechten Seite steht der Wappenschild der Stadt Dordrecht. Rechts neben der Werkstattszene steht Minerva mit Helm und Schild, auf dem der Medusenkopf abgebildet ist. Sie hält in ihrer rechten Hand einen Notenschlüssel. Im Hintergrund ist ein Bild der Stadt Dordrecht mit Schiffen, Kirchtürmen und Kränen. Die Devise auf einem Band im Vordergrund lautet: »PREMITUR NON OPPRIMITUR.«

Das Bücherzeichen wurde auch von Nicolaes de Vries und dem Buchhändler Mattheus van Nispen (1659–1695) benutzt.



Francisco de Guzmán

(Franciscum de Guzmanum, Franciscus Guzmanus, Guzman) druckte von 1563 bis 1578 in Toledo und war außerdem Buchhändler und Verleger. Er gehört, so schreibt Konrad Haebler, nicht zu den hervorragendsten Typographen im Spanien jener Zeit, »ohne doch auch zu den schlechtesten zugezählt werden zu können«. 1574 druckt er »Floresta española de apothegmas o sentencias, sabia y graciosamente dichas« in einer Bearbeitung von Melchor de Santa Cruz de Dueñas. Zwei Jahre später stellt er »Tirante de Blanco« von Reinaldos de Montalban her; im selben Jahr verläßt auch der »Triumphos de morales« seine Presse. Guzmán stellte mehrere Schriften lateinischer Klassiker her.

Einer seiner Söhne, Tomas de Guzmán, war gleichfalls Typograph und trug ab 1595 den Titel eines Druckers des Kardinalerzbischofs von Toledo.

In einer Nische steht eine gewaltige Druckpresse mit einem Drucker am Preßbengel und einem Ballenmeister hinter ihm. Mit beiden Händen zieht der Drucker den Preßbengel an sich heran; hier (wie auch in anderen Bücherzeichen) sieht man, welche große Kraftanstrengung dies bedeutet. Oberhalb der Nische ein Engelsgesicht und im Bogen darüber die Devise: »IN BORAM OPERANTES MANIB NOSTRIS«. Vor dem Engel ein kleiner Wappenschild mit den Initialen »FDG«. In den beiden oberen Ecken zwei weitere Engel.



Frans Hoola

war Buchhändler und Drucker in Gouda in den Jahren 1661–1683. Seine Adresse lautete »in den Korte Groendaak« in der »Gekroonde boek-drukkerei«.

Sein Bücherzeichen entspricht dem von Vincent Casteleyn d.Ä. Es zeigt in einem rechteckigen Rahmen, umgeben von Lorbeerzweigen, eine der damals sehr großen Druckpresse mit dem Drucker am Preßbengel und einem zweiten Mann neben ihm. Im Hintergrund sind mehrere Setzkästen zu sehen, darüber zwei Fenster mit Butzenscheiben. Auf einem Tisch, rechts im Bild, liegen Stapel bedruckter Blätter. Das Bücherzeichen wurde auch von Pieter Timmers in Amsterdam (1661–1685) verwendet.



Pieter Hoorn

(Petrus) war Drucker in Leiden von 1660 bis 1662.

Das Bücherzeichen zeigt in einem Kreis einen Drucker an der Presse, neben ihm ein Gehilfe mit den Druckerballen Rechts steht ein weiterer Mann, möglicherweise ein Setzer oder einen Mann, der einen bedruckten Papierbogen hält. In den vier Ecken je ein aufgeschlagenes Buch, von herzförmig gebogenen Ranken eingefasst. Dazu florale Elemente. In der Mitte oben ein dreigeteilter Reichsapfel. Das Bücherzeichen wurde auch von Johannes van Schuylenburgh (1672), Salomon Wagenaer (1658–1669) und Hendrick Verbiest (1655 bis 1666) in Leiden verwendet.



Jodocus Janssonius

war Buchhändler in Amsterdam (1642–1655); seine Witwe und seine Kinder führten das Geschäft bis 1656 fort.

Das Bücherzeichen zeigt eine Buchhandlung mit Käufer und Verkäufer. Im Hintergrund volle Bücherregale und Gerätschaften für das Binden von Büchern.



William Jones

war in den Jahren 1601–1626 Drucker in London, der insbesondere für den Buchhändler Michael Spark arbeitete. Er hatte den Druckerberuf bei John Windet, einem Buchhändler in London, gelernt und beendete nach neun Jahren Lehrzeit seine Ausbildung im Jahr 1596. Die Buchhandlung von Jones befand sich in Green Arbour in Old Bailey und die Druckwerkstatt in der Redcross Street. Jones war Anhänger der Puritaner und beschuldigte 1604 den Bischof von London, Richard Bankcroft, dieser würde Seminare für katholische Priester durchführen und fördern den Druck katholischer Bücher. Der katholische König James IV./Jacob I. aus dem schottischen Stuart-Clan beachtete diese Anzeige jedoch nicht, sondern schickte Jones wegen Verleumdung einige Monate ins Gefängnis. Bis 1618 hat er danach wohl nur als Geselle bei anderen Druckern gearbeitet. 1627 ging er eine Partnerschaft mit dem Drucker Thomas Paine ein. 1637 wird in einem Star Chamber Decree festgelegt, welche Drucker als Mitglieder der »Worshipful Company of Stationers« in London Bücher herstellen durften; es handelte sich um nur 20 Druckereibesitzer, unter denen Jones nicht mehr als selbständiger Drucker, als Master, aufgeführt wird. William Jones war zwar zu diesem Zeitpunkt in einer eigenen Officin tätig, durfte aber wie vier weitere (Nicholas Okes, Augustine Matthews und Robert und Richard Raworth) nicht mehr drucken. Jones' Todestag ist unbekannt, doch 1553 gibt der Testamentsvollstrecker Michael Spark der Witwe Constance Jones ihr Erbe. Es ist denkbar, daß er einen Sohn gleichen Namens hatte, der 1621 als Drucker freigesprochen wurde.

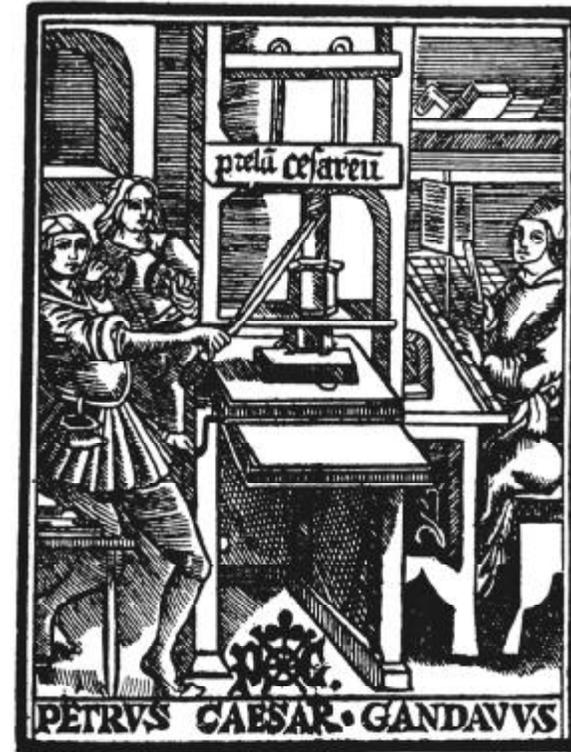
Das Bücherzeichen von William Jones zeigt in einem Queroval eine Werkstatt mit zwei Druckergesellen, die auf ihren Köpfen eine Kerze zu stehen haben. Im Hintergrund sitzt ein behüteter Setzer. Vor dem Fenster im Hintergrund liegt auf einem Tisch ein Stapel mit bedrucktem Papier. Die umlaufende Devise lautet »ALIIS SERVIEMVS NOS METIPSOS CONTERIMVS«, Wir werden den anderen dienen.



Robert de Keyser

(Robertus Caesar, Robert Empereur, Robertus Gandensis) stammt aus Gent, studierte in Paris und schloß 1496 das Studium als Magister ab. 1500 kaufte er in Gent das Haus »Lintworm« auf der Koornlei und eröffnete hier eine Lateinschule. Er verkaufte dieses Haus jedoch wieder und ging nach Paris zurück. Zwischen 1511 und 1513 lernte er hier die Druckereikunst lernen, doch war er wohl nie als Drucker direkt tätig; zu seinen Kollegen gehörte auch Joris Biermans. Seine Aktivitäten als Verleger waren beeinflusst von Josse Bade. 1513 kauft er den »Lintworm« zurück und zusätzlich ein weiteres, das »Polsterne«; in beiden Häusern wurde die »prelum Caesareum« eingerichtet. Er ließ 4 Bücher für andere Buchhändler der Stadt herstellen. In dieser Zeit lernt er Erasmus von Rotterdam kennen, dessen Werke er später druckt. 1516 übergibt er die Officin seinem Neffen Pieter de Keyser, der bis dahin ausschließlich als Buchhändler tätig war. Nach 1517 wurde er als Tutor von Leopold, Sohn des Kaisers Maximilian I., berühmt. 1521 verzog er nach Tournai und gründete ein humanistisches Kolleg, doch 1530 gab er nach Einschränkungen, veranlaßt durch die Universität Leiden, diese Schuleinrichtung auf. 1526 heiratete er Margriet Stoop aus einer Genter Patrizierfamilie. Robert de Keyser starb 1532.

Arend de Keyser (Arnoldus cesaris, Arnoul de keyser) war der erste Drucker in Gent. Er stammt aus Oudenaarde, wo er eine Druckwerkstatt betrieb, in der er 1480 »Hermannus de petra« herstellte. Er ging dann nach Gent, wo er 1483 sein erstes Verlagswerk druckte: »the Treaty of Arras«. Er war außerdem als Buchbinder tätig und hatte seine Werkstatt vermutlich – wie die anderen Genter Buchbinder – am »St.Veerleplein« gegenüber der Burg. Arend de Keyser starb 1490.



Robert de Keyser

Pieter de Keyser (Caesar Petrus, Pierre Lempereur, Petrus Caesar Gandavus, Petrus Caesarus, Keijsere) war einer der bekanntesten Buchbinder, Drucker und Buchhändler in Gent, wo er 1511 eine Buchhandlung aufmachte; sein erster Druck erschien 1516. 1512 gab er mit Josse Badius gemeinsam eine lateinische Ausgabe von Seneca heraus. Diese einmalige Zusammenarbeit führte dazu, daß Keyser das Bücherzeichen von Bade übernahm. Auf Anregung seines Onkels beginnt er nebenbei römisches Recht und Griechisch zu studieren. Pieter de Keyser hatte ein Studium abgeschlossen als Magister artium und war der Sohn von Jan van Keyser, einem sehr erfolgreichen Kaufmann. Er soll mit Arnold de Keyser 1480 in Oudenaerde tätig gewesen sein, mit dem er 1483 nach Gent übergesiedelt sein soll. Pieter de Keyser war auch als Notar tätig. Er besaß neben der Buchbinderei und seiner Officin in Sintveerlepein eine Papiermühle, die sich im »Keizerpoort« befand; nach deren Verkauf 1544 an Maarten Snouckaert arbeitete dort noch sein Sohn Daneel de Keyser aus der Ehe mit Joosyne Baerts. 1552 wird Daneel alleiniger Besitzer der Mühle. In seiner Buchdruckerei benutzte Pieter de Keyser viel Druckmaterial seines Onkels Robert de Keyser. Die meisten seiner Bücher waren im Folio- und Quart-Format. Als Buchbinder arbeitete er mit Jan Ryckaert zusammen, der auch für die Stadt und für Kirchenangehörige arbeitete; ihre Buchbindearbeiten gelten als schönsten jener Zeit. Pieter de Keyser druckte vor allem die antiken Klassiker in Latein, theologische Literatur, Grammatiken und Gedichte – auch für andere Verleger, mit denen er auch gemeinsam veröffentlichte. Eines seiner bedeutenderen Bücher war »Maiden of Ghent«. Von ihm stammt der älteste Stadtplan von Gent, den er 1524 herausgab. Zwischen 1525 und 1529 hat er aus unbekanntem Gründen keine Drucke herausgebracht. Nach 1530 stellte er vor allem amtliche Texte her. Auch die erste Landkarte Flanderns des Kartographen Pieter van der Beke (Petrus Torrentinus)

Robert de Keyser

wurde von ihm hergestellt (1538). Pieter de Keyser gehörte mit Jan Ryckaert zu den wichtigsten Buchbindern in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Zwischen 1525 und 1529 wurden von ihm aus unbekanntem Gründen keine Verlagswerke herausgegeben. Pieter de Keyser starb 1559.

Das rechteckige Bücherzeichen, möglicherweise erstmals von Joris Biermans aus Brügge in Paris verwendet, zeigt in der Mitte eine große Druckpresse; daneben steht der Drucker, hinter ihm der Ballenmeister. Auf der rechten Seite sitzt ein Setzer, das Manuskript an einem Tenakel. Über den Setzkasten ein Regal mit einigen Büchern. An der Presse steht »prelu[m] caesareu[m]«, am unteren Rand des Bücherzeichens ist der Name des Druckers zu lesen: »PETRVS CAESAR. GANDAVVS«. Unmittelbar darüber befindet sich die Handelsmarke: ein Steuerrad, flankiert von den Initialen »P« und »C«; von zwei Nägeln gekreuzt, über dem Steuerrad ein Kleeblatt.

Reinier Leers

war Buchhändler und Verleger in Rotterdam in den Jahren 1680–1709. Verheiratet war er mit Cornelia Brandt. Reinier Leers gelang es, den französischen Philosophen Pierre Bayle für ein geringes Gehalt für seinen Verlag zu gewinnen, um ein Dictionaire herauszugeben; Bayle hatte durch eine Intrige sein Lehramt verloren und war nach Rotterdam geflohen. Von Bayle druckte er 1680 in niederländischer Sprache »Allerlei gedachten, geschreven aan een geleerde van de Sorbonne, naar aanleiding van de komeet die in december 1680 verscheen«. 1684 gab er von Nicolas Malebranche »Traite de la nature et de la grace« heraus. 1685 verlegt er eine neue Ausgabe des »Histoire critique du Vieux Testament« von Richard Simon, das er 1690 nochmals veröffentlichte. 1697 gab er eine »Histoire D'Angleterre, D'Ecosse, et D'Irlande« von de Larrey heraus. 1694 begann Leers mit dem Druck des von Bayle zusammengestellten Wörterbuchs in niederländischer Sprache; den Druck beendete er erst zwei Jahre später. 1697 wurde das Wörterbuch in Frankreich verboten, da es sich angeblich gegen die Kirche und den Staat richtete. Unter dem Namen Leers erschienen auch nach 1709 Bücher.

Das erste Bücherzeichen zeigt eine kniende Frau mit entbößter Brust in einem Kleid. Links neben ihr steht ein Steinblock, rechts von ihr eine Druckpresse. Sie stützt ihren linken Arm auf einen Bücherstapel. Aus ihrer rechten Brust sprudelt Milch. Vor ihr ein Monogramm aus »R« und »L«. Sie hält in ihrer linken Hand einen Stock. Über ihren Kopf eine strahlende Sonne und ein Spruchband mit der Devise: »PRESSARE SURGET.« Am unteren Rand Palmzweige.

Das zweite Bücherzeichen wiederholt das Grundmotiv. Die Sonne ist anders gestaltet, aus der Brust spritzt keine Milch, der Stock ist deutlicher gezeichnet.



①

Reinier Leers

Das dritte Bücherzeichen ist abermals geringfügig geändert. Die Palmzweige und das Monogramm sind anders gestaltet.



Theunis Jacobsz Lootsman

(Anthony, Theunis Jacobsz) war von 1629 bis 1652 Buchdrucker und Buchhändler in Amsterdam. Er wohnte 1633–1635 »Nieuwe-zijds Achter-Burgwhal by de Raembrugh«, 1642 bis 1643 in der Wolvestraet und danach 't Water. Anfänglich war sein Geschäft unter dem Zeichen »Historie van Josephus« und von 1645 bis 1651 »inde Loots-Man«. Er starb 1653. Seine Witwe führte das Geschäft in 't Water, zeitweise gemeinsam mit Christoffel Cunradus, bis 1688 fort.

Das Bücherzeichen, das auch Jacob Benjamin verwendete, zeigt in einem Quer-oval eine Presse, an der ein Drucker arbeitet, links von ihm ein Druckerknecht oder Ballenmeister mit den Ballen, rechts hinten ein Setzer am Setzkasten (vor ihm Butzenscheibenfenster). Neben der Druckpresse, rechts, steht entweder der Druckherr oder ein Besucher. Die Devise lautet: »IN DRUCK IS LUCK EN ONGELUCK.«



Enguilbert de Marnef d.Ä.

(engelberto marnefio, E.[G.] de Marnef, Engelbert Marnef, Englebertho de marnef, Engelberto de Marnef, Engelbertum de Marnef) war 1491 bis 1533 als Drucker, Buchhändler und Verleger tätig und betrieb zusammen mit seinen Brüdern Jean de Marnef d.Ä. und Geoffroy de Marnef (»au Pellican chez Geoffr. de Marnef«) eine Officin in der rue Saint-Jacques in Paris im Haus »zumPelikan« (»in vico S. Jacobi ad signum pellicani circa ecclesiam Sancti Ivonis« bzw. »maison du Pelican«) an der Ecke der rue du Foin. Enguilbert de Marnef starb 1533.

Sein gleichnamiger Sohn **Enguilbert de Marnef d.J.** (Anguilbert de Marnef) war in Poitiers als Buchhändler und Drucker für die Universität tätig. 1558 veröffentlicht er in französischer Sprache ein Handbuch des geschriebenen französischen Rechts (von Jean Imbert) für die »practiciens«, die nicht unbedingt die lateinischen Sprache beherrschten (und beherrschen mußten). Auch alle Notare und Gerichtsschreiber, greffiers genannt, benötigten dieses vielfach gedruckte Buch. ean de Marnef (Jean de Marnef dit du Liège, Jehan de Marnef) begann seine Tätigkeit als Drucker und Buchhändler 1485 in Paris und war ab 1507 in Poitiers als Drucker tätig. Jean de Marnef starb 1510.

Geoffroy de Marnef d.Ä. (Jerome, Gofridi de marnef, Geoffr. De Marnef, Godefredum Marnef, Hierome du Marnefz) war nach 1489 vorwiegend als Buchhändler, aber auch als Drucker in Paris tätig. Er starb 1518. Das Unternehmen der drei Brüder arbeitete mit Josse Bade, Thielman Kerver und Andre Bocard und mit anderen Druckern zusammen.

Die Brüder gaben eine große Anzahl von Verlagswerken heraus und druckten auch für andere Verleger.



Enguilbert de Marnef d.Ä.

Eine Tochter des Enguilbert de Marnef, **Denyse** (Denise Marneuf), war mit dem Buchhändler Ambroise Girault aus der rue Saint-Jacques und in zweiter Ehe (1576–1595) mit dem Drucker Guillaume Cavellat verheiratet. Sie arbeitete nach 1546 mit ihrem Bruder, dem vereidigten Buchhändler Geoffroy de Marnef d.J. (Jerome Marneuf), zusammen, der 1568 gemeinsam mit seinem Schwager Cavellat das bisher gemietete Haus »zum Pelikan« kaufte. Außerdem besaß er ein Haus an der Porte Saint-Marcel (gekauft vom College Sainte-Barbe), mit dem die Verpflichtung verbunden war, »de jour et de nuit« Wache zu halten; Geoffroy de Marnef war deshalb auch »capitaine de la milice bourgeois«. Nach seinem Tod im Jahr 1595 arbeitete Denise bis 1600 allein weiter.

Das runde Bücherzeichen zeigt in der Mitte eine Druckpresse, an der ein Drucker arbeitet; neben ihm vermutlich der Ballenmeister. Hinter ihm steht ein Tisch mit einem Stapel bedruckten Papiers. Links von der Presse, auf dem Bücherzeichen rechts, sitzt ein Setzer, vor ihm ein Manuskript am Tenakel. Neben ihm sitzt ein Mann mit Hut und einer Feder, wohl nicht ein Arbeiter in der Druckerei (eher der Herr Korrektor!), denn nur Patrizier trugen ein Barett mit Feder. Das Licht fällt aus zwei großen Fenstern von links auf den Setzkasten (was der richtige Einfallwinkel für den Schriftsetzer wäre). Oberhalb der Druckpresse steht auf einer Tafel »Vitam mortnoreddo« (?), am unteren Rand ist zu lesen »lerauie le mort.«

Severyn Matthysz

war Drucker in Leiden von 1643 bis 1672. Von 1646 bis 1649 betrieb er sein Geschäft im Nonne-steegh »in 't Vergulde Butter-vat«, nach 1649 im Heere-steegh »in de Boeck-druckerye« und 1658 »in de Wereldt vol Drucks«.

Das Bücherzeichen zeigt in einem Kreis in einer Druckerei einen Drucker an der Presse, neben ihm ein Gehilfe mit den Druckerballen. Rechts steht ein weiterer Mann, möglicherweise ein Setzer oder der Korrektor, der einen bedruckten Papierbogen hält. Alle drei Männer tragen Kopfbedeckungen. In den vier Ecken je ein aufgeschlagenes Buch, von herzförmig gebogenen Ranken eingefasst. Dazu florale Elemente. In der Mitte oben ein dreigeteilter Reichsapfel. Das Bücherzeichen wurde auch von Johannes van Schuylenburgh, Salomon Wagenaer (1658–1669), Pieter Hoorn und Hendrick Verbiest (1655 bis 1666) in Leiden verwendet.



Thomas Mijls

war 1698–1701 Buchhändler in der Amsterdamer »Kalver-straat by de Kapell«. 1700 stellt er von Aegidius van Hoven »De student, stal-knecht« her. Ein weiteres Werk in diesem Jahr ist die »Grieksche Taalkunde« von Engel Kaninus van Angiera.

Das Bücherzeichen zeigt in einem Oval die Arbeit in einem Weinberg. Drei Wingerter ernten und transportieren die gesammelten Trauben. Rechts sieht man einen Mann, der in einem Faß die gesammelten Trauben tritt. In der Mitte hängt eine Traube, darüber ein Spruchband mit der Devise »PRODERO SI PREMAR.« Rechts ein Schuppen, links ein weiteres Gebäude. In diesem kann man einen Drucker an einer Presse erkennen, neben ihm ein weiterer Mann an einem Tisch. Am unteren Rand des Ovals liegen links ein Buch und eine Papierrolle. Rechts liegen Kisten. Das Bücherzeichen spielt mit der Juxtaposition von »pers«, Druckpresse, und Trauben pressen, »persen«.



Mikuláš Konác z Hodištkova

(N[icolaus] F[initior] oder Nicolaus in Lacu) mit dem Beinamen Moravus (Mähren) war der erste Drucker in Prag; 1507 gründete er eine Officin und betrieb diese fünf Jahre lang gemeinsam mit Jan Volf (Johannes Wolf aus Bittesch in Mähren). Die Officin befand sich im Haus »u Matky Bozi na Louzi« (ad matrem Dei in Lacu). Nach der Trennung von Volf, der nach Venedig ging, verbesserte Mikuláš seine Schriften und Holzschnitte. In den Jahren 1510–1514 befand sich die Werkstatt »u Štesteny« (ad fortunam) im Haus des Baccalaureus David. 1520 schließlich zog er in die Obstgasse in das Haus »zum weißen Löwen«, wo vordem schon eine Buchhandlung bestanden hatte; in einigen Colophonien steht deshalb »venundatur apud album leonem«. 1513 gab er Kompaktaten (Vereinbarungen gem. den Beschlüssen des Basler Konzils), 1515 die erste tschechische Zeitschrift heraus mit einem Bericht über eine Wiener Angelegenheit. 1516 druckte er ein Traumbuch. Er war für seine Drucke vielfach auch Übersetzer (in die tschechische Sprache), Textbearbeiter und als Dichter versah er seine Schriften auch mit Empfehlungen. Zu seinen Werken gehörten u.a. Schriften (»O šteští sen«, »Traum vom Glück«) des Enea Silvio Piccolomini (des späteren Papstes Pius II., der sich über Gutenbergs Erfindung lobend und verwundert geäußert hatte). In mehreren von ihm verfaßten Schriften polemisierte er mit den Böhmischem Brüdern und den Lutheranern (1515: »O klaneni velebné svátosti oltárni« – Über die Verehrung des allerheiligsten Altarsakraments). Er verwendete Holzschnitte, die jedoch nicht überragend waren. 1523 gab er »Die Regel des menschlichen Lebens« heraus und 1527 stellte er »Beroalds Rede gegen die Buhler, Säufer, Würfel- und Brettspieler« her – wie alle seine Drucke in tschechischer Sprache. Die Druckertätigkeit von Konác endete um 1546. Ein Jahr später stellte der Prager Drucker Jan Kosorsky von Kosor seine Schrift »Das Buch vom Jammern und Wehklagen der Gerechtigkeit, der Königin und Herrin aller Tugenden« her. Das Bücherzeichen zeigt zwar keine Druckerpresse, aber die beiden Ballen sind ein Hinweis auf seine Tätigkeit. In anderen Bücherzeichen von Konác wurden zusätzlich die Buchstaben »N« und »F« hinzugesetzt.



Reinhard Eustachius Möller

stammt aus Biederitz bei Magdeburg und wurde Buchdrucker und Buchhändler in Frankfurt am Main. Er machte in Jena bei dem Buchhändler Meyer, einem Onkel, eine Buchhandelslehre; danach lernte er in den Jahren 1712–1716 auf Anraten seines Onkels noch vier Jahre die Buchdruckerkunst bei dem Jenaer Buchdrucker Johann Christoph Krebs und wechselte 1716 zu Johann David Werthern. Im selben Jahr wanderte er nach Hamburg, ein Jahr später nach Lemgo, und 1718 begann er eine Tätigkeit bei Matthias Andreae in Frankfurt, wo er bis 1719 als Faktor tätig war. Er ging 1720 als Faktor zur Meyerschen Buchhandlung in Jena. Nach dem Tod des Matthias Andreae kehrte er 1722 nach Frankfurt zurück und heiratete die Witwe. Im selben Jahr erhielt er auch die Bürgerrechte Frankfurts. 1729 kaufte er das Bücherlager von Gentsch. Möller druckte sehr viele evangelische Schriften, mit und ohne Kupferstiche. Sein Verlag befand sich im Haus Schieferstein an der Ecke der Buchgasse und Alten Mainzer Gasse. Er starb 1740 und hinterließ ein Vermögen von mehr als 100.000 Gulden.

Das Bücherzeichen (aus Geßners »Buchdruckerkunst«) zeigt in einem Wappenschild den Greifen, der sich in der Helmzier wiederholt. Während der Greif im Schild (nach dem Jenaer Druckerwappen von 1720) zwei Druckerballen hält, trägt der Greif in der Helmzier einen Winkelhaken. Links oben ist das eigentliche Druckerzeichen: Ein dreigeteiltes Herz mit den Buchstaben »R«, »E« und »M«. Aus der Mitte wächst ein Kreuz mit dem Buchhandelszeichen. Der Greif ähnelt bei Möller mehr einem Löwen.



Pieter Mortier d.Ä.

stammt aus Frankreich; seine Vorfahren waren Hugenotten, die 1625 aus Glaubensgründen ihre Heimat verließen und sich im flandrischen Leiden und dann in Amsterdam ansiedelten. Von 1681 bis 1685 lebte Pieter Mortier als Buchhändler und Verleger in Paris. 1685 muß auch er aus religiösen Gründen (Aufhebung des Edikts von Nantes) aus Frankreich flüchten. Pieter Mortier d.Ä. war dann von 1685 bis 1712 als Drucker und Buchhändler in Amsterdam tätig. Unter dem Ladenzeichen »À la Ville de Paris« befand sich seine Officin am Vygendam. Er spezialisierte sich auf den Druck französischsprachiger Bücher; er unterhielt weiterhin enge Geschäftsbeziehungen zu Pariser Buchhändlern und Druckern. Zu seinen erfolgreichsten Büchern gehörten mehrere Ausgaben der Schriften von Flavius Josephus. Einen weiteren Schwerpunkt seines Verlags setzte er in die Produktion von Land- und Seekarten, die wie »Le Neptune François« beispielhaft gestaltet und gedruckt wurden. Pieter Mortier d.Ä. starb 1711.

Das Bücherzeichen zeigt drei Männer in einer Werkstatt: einer steht an der Presse, ein zweiter hält die Druckerballen und schließlich ist noch ein (sitzender) Setzer tätig; vor ihm große Fenster. Neben der Druckpresse ein Ablagetisch für die Drucke und für Papier (man beachte die Größe der Presse!). Angefeuchtetes Papier hängt an einer Leine zum Trocknen oder zum Bedrucken bereit. In der linken unteren Ecke ist ein Monogramm »P.M.« zu sehen.



Abraham Nering

war 1630–1634 Buchhändler und Drucker in Rotterdam. Er wohnte 1630 in der Hooghstraet, ein Jahr später »bij het Oude hoofd« und 1633–1634 »by de Roode Brugghe«. Er arbeitete 1630 unter dem Ladenschild »in de Galeye«, dann »in de Druckerij«.

Das ovale Bücherzeichen zeigt die Vorderansicht einer Buchhandlung bzw. einer Druckerei. Vor dem Geschäft stehen zwei Personen. Direkt vor den Schaufenstern sind Bücher auf Tischen ausgelegt, weitere Bücher sind im Innern. In den Geschäftsräumen sind vier Menschen zu sehen. Am Türrahmen sind zwei gedruckte Porträts angebracht. Die umlaufende Devise lautet: »NERINGH WINST IN BRENGHT. ALS GODT ZYN ZEGHEN SCHENGHT.«



Mattheus van Nispen

war Buchhändler in Dordrecht in den Jahren 1659–1695. Seine Buchhandlung befand sich unter »in de Sonne-wijser« in der Wijn-straet op den hoeck van den Nieuw-brugh«. Van Nispen war nach einem Studium der Mathematik als Professor tätig. Neben seinem Buchhandel war er als Kalenderfachmann (Computistik), Landvermesser sowie Baugutachter für die Stadt Dordrecht tätig. Sein erstes Verlagswerk war 1662 ein Lehrbuch für Geometrie (»De Beknopte Lant-Meet-Konst. Leerende in 't korte, alles wat in 't gemeen, in de practijcke des landt-metens voor-komen kan. In goede ordre gestelt, en met noodige figuyren en demonstratien verklaert«), gedacht für seine eigenen Studenten, aber auch für alle, die mit Ländereien handelten. 1700 schrieb er eine Schmähschrift gegen Andreas van Luchtenburgh »Aenmerckinge op en tegens de Eerste en Tweede nieuwe geinventeerde Almanacken« wegen der vielen Fehler bei dessen Kalendern für 1699/1700. Nispen starb im Alter von 89 Jahren 1717.

Das Bücherzeichen zeigt in der Mitte eingerahmt eine Druckwerkstatt mit drei Männern: Ein Drucker an der Presse, ein weiterer Mann hinter ihm und ein Setzer, stehend am Setzkasten. Auf der linken Seite neben dieser Druckereiabbildung steht die »virgo Dordracena«, eine barbusige Frau, die die Stadt Dordrecht personifiziert. Aus ihren Armen fallen mehrere, teilweise aufgeschlagene Bücher. An ihrer rechten Seite steht der Wappenschild der Stadt Dordrecht. Rechts neben der Werkstattszene steht Minerva mit Helm und Schild, auf dem der Medusenkopf abgebildet ist. Sie hält in ihrer rechten Hand einen symbolisierten Notenschlüssel. Im Hintergrund ist ein Bild der Stadt Dordrecht mit Schiffen, Kirchtürmen und Kränen zu sehen. Die Devise auf einem Band im Vordergrund lautet: »PREMITVR NON OPPRIMITVR.« Das Bücherzeichen wurde auch von Nicolaes de Vries und Jasper Goris verwendet.



Amelis Jansz van Paddenburgh

(Paddenburg, Aemilius Joannes a Paddenburch) war 1629–1636 Buchhändler und 1640 bis 1689 zusätzlich Buchdrucker in Utrecht. Er war offizieller Drucker der Provinz-Regierung. Seine Buchhandlung befand sich am Lijnmerckt unter »in den Lies-veltschen Bybel«.

Das Bücherzeichen zeigt in einem Oval drei Männer in einer Druckwerkstatt: einer steht an der Presse, ein Mann neben ihm hält die Druckerballen und ein dritter sitzt am Setzkasten. Das Bücherzeichen wurde auch von dem Buchhändler Hans Walschaert (1614–1636) in Amsterdam verwendet.



Carel Pieman

war Buchhändler und Buchdrucker in Groningen in den Jahren 1676 bis 1692. Seine Adresse war 1685 am Vismarkt und dann bis 1687 auf dem Marktplatz. Verheiratet war er mit Anna Coenders. 1689 gab Pieman das religiös-alchemistische Buch »L'Escalier des Sages ou la Philosophie des Anciens, avec des belles Figures, par un Amateur de la Vérité« heraus. 1686 veröffentlicht er »De Bron-swaan, of mengeldichten«, eine umfangreiche Sammlung friesischer Gedichte von Titia Brongersma. Pieman starb 1692.

Das Bücherzeichen zeigt auf einem Queroval eine Druckpresse. Der Rahmen ist dekoriert mit Rosen. Die Devise lautet: »PREMAT DUM IMPRIMAT.« Das Bücherzeichen wurde auch von Pieter van Someren verwendet.



Jurriaen van Poolsum

(Joris, Gregorius, Jorjaan van Poolsum, Jeuriaen) war 1675 bis 1690 Drucker und Stadtprinter in Utrecht. Von 1672 bis 1690 besaß er außerdem eine Buchhandlung »by de Martens-brugh« bzw. an einem Platz gegenüber dem Stadthaus »Nieuwe Boeckdruckerey«. 1680 gab er die Zeitung »Oprechten Utrechtschen Almanach« heraus. Er starb 1690; seine Witwe führte das Geschäft bis 1709 fort.

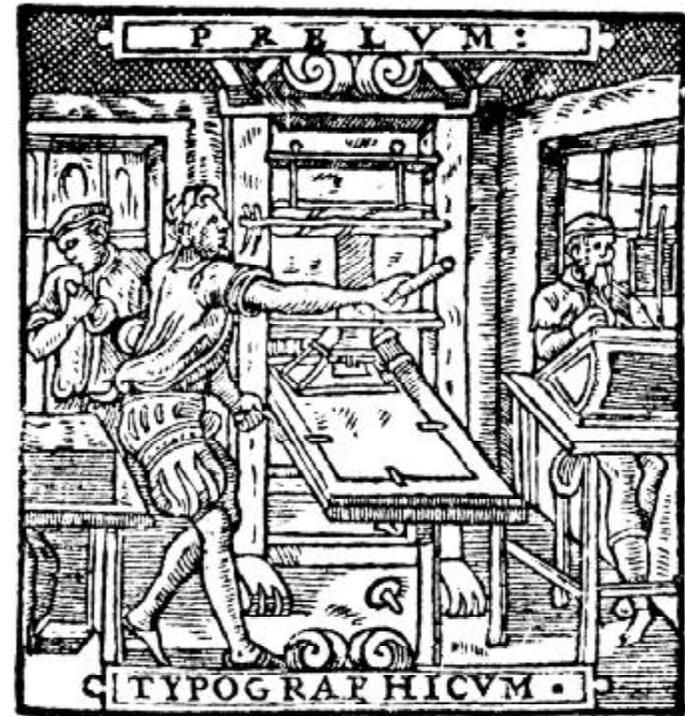
Das Bücherzeichen zeigt auf einer ovalen Tafel vier Männer in einer Druckwerkstatt: einen Drucker, einen Ballenmeister mit zwei Druckerballen, im Hintergrund einen Setzer vor einem Setzkasten. Die Tafel wird gehalten von zwei Engel. Neben dem Setzer steht ein weiterer Mann.



Poncet le Preux

(Probus, (Ponset, Probus, Poncet, Poncius) war in Paris Buchhändler in den Jahren 1508–1556; zeitweilig arbeitete er mit Jean Petit d.J. und Jean Barbier zusammen. Poncet le Preux war ein in Paris angesehener Drucker, der als einer der vier großen Buchhändler (der Universität) sein Geschäft in der rue Saint-Jacques im »maison du loup« bzw. »ad Lupi quadrupedis intersignum«. betrieb; verheiratet war Poncet le Preux mit Colette du Puys, der Schwester des Buchhändlers Jacques du Puys. Eine seiner Töchter heiratete den Drucker Philippe Pigouchet, eine andere seinen Nachfolger Philippe Attaignant.

Jean le Preux d.Ä. (Ioannes, Johannes le Preux, Johannes Probus) flieht 1563 aus Glaubensgründen (ihm wird vorgeworfen, häretische Bücher verkauft zu haben, was wohl richtig war) von Paris nach Genf und wird gemeinsam mit seinem Bruder François dort, in Lausanne und in Morges Verleger, Drucker und Buchhändler. In Genf ist er anfänglich bei Nicolas Barbier beschäftigt; nach dessen Tod wird er Vormund der Kinder und hilft der Witwe Perinne Rossignol bei der Fortführung und Abwicklung der Geschäfte. 1565 heiratet er die Stieftochter von Nicolas Barbier, Marie Le Molnier. 1566 druckt er die »Vitae parallela« (Biographien über große Römer und Griechen) des griechischen Historikers und Philosophen Plutarchos, die er 1571 in einer zweiten Auflage abermals herausgibt, beide Male in Gemeinschaft mit anderen Buchhändlern. 1567 übernimmt er aus der Erbmasse von Barbier, gemeinsam mit Jean Petit (III.), bereits erteilte Druckgenehmigungen sowie die Bücherlager in Genf, Paris und Frankfurt am Main im Wert von über 4.000 livres. Seine Buchhandlung befand sich in einem Haus »devant la halle de la Tacconerie«. 1569 geht Jean le Preux nach Lausanne, wird dort als »Habitant«, als Bürger ohne politische Rechte, geführt und gründet einen Zweigbetrieb. Die Lausanner Werkstatt, bestehend aus Druckmaterial von Fran-



Poncet le Preux

çois Perrin, lag in der Mitte der Stadt, später im Kloster St. François; sie arbeiteten fast ausschließlich für die dortige Akademie, druckten aber bis 1600 auch Publikationen, die in Genf verboten waren. 1575 wird er von Gläubigern auf Zahlung seiner Schulden verklagt. 1579 siedelt er nach Morges über, wo er ein Jahr später eingebürgert wurde. 1585 geht er nach Genf zurück. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts wurde Jean le Preux vom Landvogt von Baden (Schweiz) ohne Gerichtsverfahren wegen angeblicher Zensurverstöße an den Pranger gestellt, wo er eine Broschüre halten mußte, die der Scharfrichter in der Hand verbrennen ließ. Jean le Preux starb 1609.

François le Preux (Probus, Franciscus) kam 1565 als Glaubensflüchtling nach Genf und arbeitet bei Jean Petit (III.) und als selbständiger Buchhändler mit seinem Bruder. Sein Pariser Besitz wurde wegen seiner Ketzerei beschlagnahmt. 1568 wird er vom Genfer Konsistorium ermahnt, weil er Bücher von einem »escoffier« gekauft hatte. Einem anderen Studenten der Universität tauscht er gestohlene Bücher. 1569 gehen er und sein Bruder wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage in Genf nach Lausanne und werden dort Bürger; sie führen aber ihre Geschäfte in Genf fort. 1571 lassen sie sich endgültig in Lausanne nieder. Jean le Preux betreibt die Druckwerkstatt in Lausanne, während François von Genf aus den Buchhandel organisiert. 1580 wird er wieder Einwohner von Genf. In diesem Jahr genehmigt ihm der Rat den Druck mehrere Bücher, die er aber mit der Ortsangabe »Morgiis« erscheinen läßt. Seine Buchhandlung betreibt er in der rue de Madeleine; 1585 beantragt er beim Rat die Genehmigung, eine zweite »boutique« »prez l’Auditoire« eröffnen zu dürfen. Im selben Jahr erhält er die Bürgerrechte, heiratet Judith Estienne, eine Tochter des Druckers Henri Estienne, und erhält eine Mitgift von 2.000 livres tournois in Büchern ausbezahlt.

Poncet le Preux

In zweiter Ehe ist er mit Judith de Chasteauneuf verheiratet. Er stirbt hochgeachtet 1614.

Jean Le Preux d.J. war der Sohn seines gleichnamigen Vaters und wurde 1599 vom Berner Rat als Drucker der Stadt bestellt. Er druckte alle amtlichen Dokumente sowie alle Schulbücher für deutsche und französische Schulen. Zweimal wurde er wegen Verstoßes gegen Zensurvorschriften inhaftiert, wodurch sein Druckereigeschäft in Schwierigkeiten und er in Schulden geriet. 1614 wurde er vom Rat aufgefordert, die Stadt zu verlassen, da er ein Darlehn von 500 Pfund schuldete und nicht zurückzahlen konnte. Insgesamt stellte er rund 70 Drucke her.

Das Bücherzeichen zeigt in einem rechteckigen Format eine Druckpresse mit dem arbeitenden Drucker. Hinter ihm der Ballenmeister, der die Farbe auf den Ballen verreibt. Man kann hier sehr schön sehen, daß der Drucker mit seiner linken Hand an der Kurbel des Karrens dreht, mit der rechten schon zum Preßbengel greift. Hinter dem Drucker ein Stapel Papier. Auf der rechten Seite, vor großen Fenstern, sitzt ein bärtiger Schriftsetzer (auch der Drucker weist einen kleinen Bart auf). Unter der Presse liegt ein Ballen. Auf einer Tafel am oberen Balken der Presse steht »PRELVM:«, am unteren Rand eine weitere Tafel mit dem Text: »TYPOGRAPHICVM«.

Giovan Antonio Remondini

stammt aus Bassano und gründete 1660 in Venedig eine Officin, deren Schwerpunkt in der Herstellung von volkstümlichen Werken, Heiligenbildern, religiösen Büchern aller Art sowie allgemeiner Literatur lag. Sein Sohn Giuseppe wird 1725 sein Nachfolger, der sich auf die Produktion von Papier für die Verschönerung von Möbeln und auf den Druck von Bildern konzentriert. Giovanni Battista ist der dritte in der Familie, der 1750 die Leitung der Firma übernimmt. Im Unternehmen werden die damals berühmtesten Kupferstecher und Holzschneider beschäftigt. 24 Kupferdruckpressen und 18 Schnellpressen sind aufgestellt. Zur Firmengruppe gehören vier Fabriken für Spezialpapiere und eine Gießerei, die neben Lettern auch Formen gießt. Insgesamt sind in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts über 1.000 Arbeiter beschäftigt. Sie stellten hauptsächlich besonders gestaltete Tapeten, Aufstellfiguren, Dekorationspapier für Schachteln und Möbel sowie aufwendig gedruckte Modellbaubogen (Krippen, Papiertheater usw.) und Dioramen her. Ein Hauptmotiv in ihren Drucken war die Darstellung der Weihnatskrippe und des (angeblichen) Bethlehemitischen Kindermords. Vertrieben wurden die Heiligenbilder und ähnliche Drucke der Remondini durch fahrende Händler, ohne die die Firma nicht so groß geworden wäre; andererseits wäre es für die zumeist aus dem Tesiner Tal stammenden Händler ohne diese Bilder nicht möglich gewesen, zu einem gewissen Wohlstand zu gelangen. Etwa 500–600 Tesiner waren in diesem Geschäft tätig, trugen ihre Ware zu Fuß in einem Holzkasten auf dem Rücken von Dorf zu Dorf und vertrieben eine enorme Anzahl von billigen Drucken in Spanien, Griechenland, Italien, in allen deutschsprachigen Ländern und sogar in Rußland. Um 1860 teilt sich die Firma Remondini in verschiedene Zweige auf, die in Bassano, Venedig und Varese drucken. Nachfolger für den Druck von Heiligenbildern wird ein früherer Tesiner Händler, Giuseppe Pasqualini, der erst in Brünn, im österreich-ungarischen Hoheitsgebiet einzigartig, und dann auch in Dresden (ab 1893) Spezialdruckereien betreibt, die weltweit auslieferten.



Giovan Antonio Remondini

Das erste Bücherzeichen zeigt in einem Oval eine alte Druckpresse, darüber befindet sich Band mit den Initialen »T« und »R« (vermutlich Tesin und Remondini). Am oberen Rand kommt aus einem Kreis ein Pfeil.

Das zweite Bücherzeichen zeigt in einem Oval eine Kupferstichpresse. Im Vordergrund, auf einem Blatt Papier, die Initialen »C.R.«



Jean Roigny

(Jan, lean, Iohanni, Johannem, Iohannem de Roigny) betrieb in den Jahren 1529–1566 in Paris eine Officin, auf die er in mehreren Colophonien als »apud Ionnem Roigny« verwies. Er war verheiratet mit der Tochter Jeanne des Druckers Josse Bade. Roigny verwendete mit seinem Schwager Michel Vascosan und mit Robert Estienne als einer der ersten französischen Drucker die aus Italien gekommene Antiqua, die in dieser Zeit zugleich ein Kennzeichen einer humanistischen Gesinnung war. Er starb 1571. Sein Sohn Michel arbeitete in den Jahren 1571 bis 1585 in Paris als Buchhändler, Drucker und Verleger.

Das erste Bücherzeichen zeigt in einem Oval die Druckpresse und den Drucker spiegelbildlich, denn der Preßbengel ist – wie man auf den anderen Druckermarken sehen kann – immer auf der linken Seite und nicht auf der rechten. Hinter dem Drucker steht der Ballenmeister, vor ihm auf einem Tisch die Steinplatte mit der Farbe (in späteren Zeiten war dies zumeist eine Platte aus Solnhofener Schiefer, die vorher für einen Steindruckabzug genutzt wurde). Unter der Presse liegt ein weiterer Ballen. Im Vordergrund ein Spucknapf (?). Auf der linken Seite des Bilds ist ein Setzer mit Kopfbedeckung zu sehen, mit einem Manuskript vor sich, doch fehlt der Setzkasten bzw. ist ein solcher nicht richtig dargestellt. Griffbereit steht in der Nähe des Druckers ein kleiner Tisch mit einem Krug und einem Glas (Benjamin Franklin meinte, daß die Drucker große »guzzler«, Säufer, seien). Am unteren Rand des Ovals sind Früchte. In den oberen Ecken sind zwei Fabelwesen mit Bockfüßen und verkümmerten Flügeln zu sehen. Zwischen ihnen ein Gesicht.



①

Jean Roigny

Das zweite Bücherzeichen zeigt in einem Rechteck eine große Druckpresse, bei der erkennbar wird, mit welcher Kraft der Drucker den Preßbengel bedienen muß. Neben ihm steht der Ballenmeister. An der dem Drucker gegenüberliegenden Seite steht ein Tisch mit Stapeln bedruckten und unbedruckten Papiers. Auf dem Boden, hinter dem Drucker, liegt bedrucktes Papier auf dem Boden. An der Presse steht auf einem Schild »PRELVM ASCENSIANVM«. Daneben hängen an der Presse eine Schere, ein Zirkel und ein nicht erklärbarer weiterer Gegenstand. Unter der Presse ein Ballen. Auf der rechten Seite des Bücherzeichens ist ein Setzer mit seinem Winkelhaken zu sehen; vor ihm ein Manuskript. Der Setzkasten entspricht auch in einer stilisierten Zeichnung nicht den tatsächlichen Maßstäben. Links hinten auf einem Tisch ein henkelloser Krug.

Das dritte Bücherzeichen zeigt wieder in einem Oval eine Druckwerkstatt mit einer Druckpresse und Drucker, Ballenmeister und Setzer. Der Preßbengel weist eine gebogene Form, eine spätere Weiterentwicklung der Gutenbergschen Erfindung auf. Zur Illustration des Lebens in einer Officin wieder Wein, Glas und Spucknapf. In den oberen Ecken Putten mit Blütensträußen, dazwischen ein Gesicht. Unten sind Fruchtgehänge zu sehen. In der Mitte auf einem ovalen Medaillon die Handelsmarke der Roignys: ein Monogramm aus den Buchstaben »D«, »V« und »R« und ein Kreuz mit zwei Kreuzbalken.



②

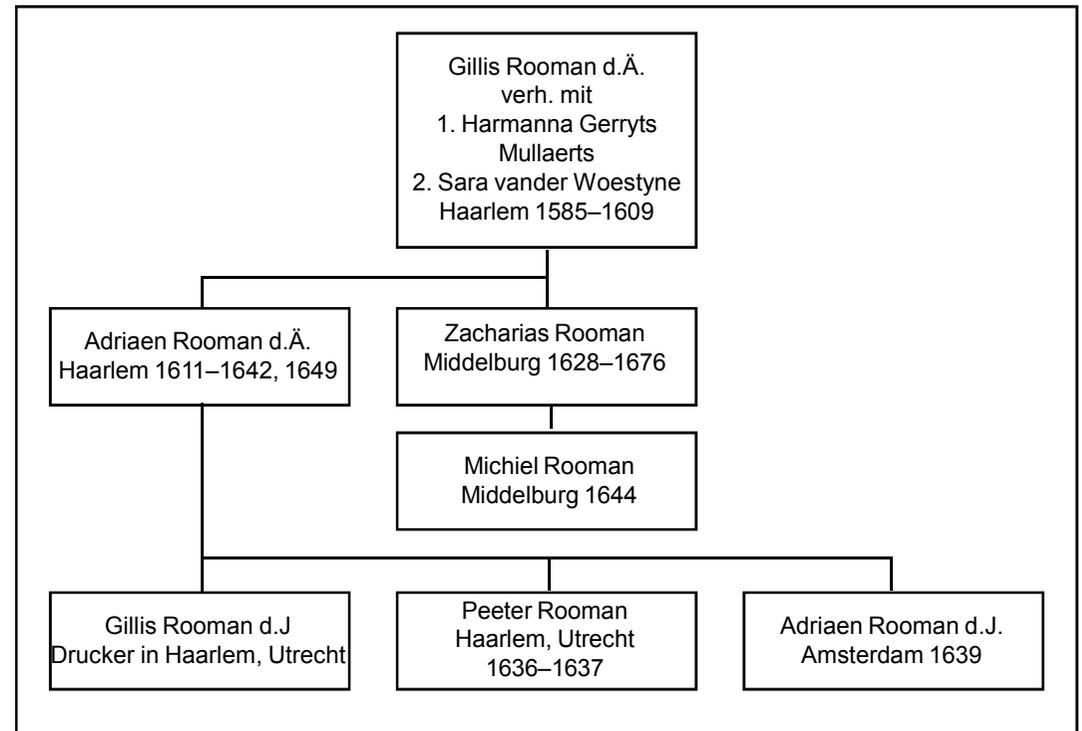
Jean Roigny



③

Gilles Rومان d.Ä.

(Aegidius Romannus, Gilles Romain, Gillis, Roman, Romaen, Gylis, Gyles Romayn, Gelyn Roman) stammt aus Gent und war der erste in einer Druckerfamilie, die in Utrecht, Groningen, Middelburg, Harlem und Amsterdam Officine unterhielt. Seine erste Ehefrau, Harmanna Gerrits aus Zwolle, kam aus einer Druckerfamilie. 1579 stellte er für den englischen Markt John Paynes »Royal Exchange« her. 1580 war er als Geselle in London, wo er »brother« der Stationers' Company wurde (»Gyles Romayn admytted a brother of this Cumpanye. Yet is agreed that he shall X s [10 s] whereof v.s. in hand and ye Rest by XII d [12 d] a weeke«) und dort als Partner von Henry Middleton tätig war. 1583 kam er nach Haarlem, um die Witwe des verstorbenen Druckers Antonis Ketel als Geselle zu unterstützen. Im selben Jahr wird er Drucker der Stadt, 1584 Nachfolger Ketels. Er betrieb sein Geschäft in der Sueyerstraet, später in der Jacobinestraet und dann in der Barteljorisstraet unter dem Ladenschild »Inde vergulde Parsse«. Als offizieller Drucker der Stadt erhielt er kostenlos Räume für die Officin und eine Wohnung. Er durfte auch eine Buchhandlung betreiben, in der er Almanache, Bücher und Papier verkaufte. Er druckte für die Stadt und gleichfalls für die Verleger (und Drucker) Zacharias Heyns, Cornelis Claesz und Jan Commerlin d.Ä. Einige Schrifttypen bezog er von dem Schriftgießer Thomas de Vechter. Rومان stellte eine große Anzahl von mennonitischen Büchern und Bekenntnissen ihrer Märtyrer her. 1577 verlegte und druckte er »Sommige Belydingen ...« von Reyse Aysesz; von 1579 bis 1588 veröffentlichte er »Martelaersbrieven«. 1588 kam aus seiner Presse »Tgetuygenisse ende de naeghelaeten Schriften van Christiaen Rijcen«. 1597 gab er John Paynes »Royal Exchange« heraus. Von 1599 bis 1600 lieferte



Gilles Rooman d.Ä.

er die Bücher für die Lateinschule in Haarlem. Er verwendete u.a. ein Bücherzeichen mit der Innenansicht einer Druckwerkstatt. Im April 1600 wird er verurteilt, eine Summe von 100 caroli gulden zu zahlen, weil er in seinem Geschäft »injurieus ende schandaleus boexken« verkauft hatte. 1599–1604 stellte er auch Bücher für die Lateinschule und als Stadtdrucker viele behördliche Anordnungen und Plakate u.ä her. Rooman druckte mehrmals »De wortel, den oorspronck ende het fundament der Wederdooperen, oft Herdooperen van onsen tijde ...«. Er stellte keine katholischen Drucke her, aber aus seiner Officin kam eine Schrift des katholischen Rektors Cornelis Schonaeus. 1598 druckte er unter falschem Namen für Krijn Vermeulen eine Bibel, in der er als Druckort »Schotlandt by Danswijk« angab, um die allgegenwärtige Zensur in den spanischen Niederlanden zu umgehen. 1600 stellte er die »Arithmetica« des Jacques van der Schuere her. Gilles Rooman starb 1610. Sein ältester Sohn Adriaen Rooman d.Ä. folgte ihm

Adriaen Rooman d.Ä. (Adrianus, Roman) war der älteste Sohn des Gillis Rooman d.Ä. und Drucker in Haarlem seit 1610; er wurde zugleich als Nachfolger seines Vaters zum offiziellen Stadtdrucker (»Ordinaris stads-Boekdrucker«) berufen. 1611 wurde er Mitglied der Buchdrucker- und Buchbindergilde Haarlems. Neben den amtlichen Drucksachen stellte er eine große Anzahl von Schriften des Staatsrechtlers Hugo de Groot, von Samuel Ampzing und von Petrus Scriverius her. Er druckte 1517 mit »Teghens de Wederdoopers« eine Kampfschrift gegen die Wiedertäufer. Nach 1632 betrieb er auch eine Buchhandlung. Die Officin befand sich von 1612 bis 1618 in der Coningstraet (Koningh-straet), von 1621 bis 1630 in der Jacobijne-straet, dann drei Jahre am Marck-veldt beim Stadthaus und schließlich in der Groote Hout-straet. Sein Ladenschild war die »Vergulde Parze« (Pars, Parsse, Parsze). Eines seiner ersten größeren Druckwerke waren die Er-



①

Gilles Rooman d.Ä.

zählungen »De eerste 12 Boecken vande Hyadas ...« in »niederduydschen Dicht« in einer Übersetzung von Hugues Salel für den Buchhändler Daniel de Keyzer. 1613 stellte er für Keyzer die »Physiognomia« von Hermannus lansz Follinus her. 1616 veröffentlichte er »Handelinghe tusschen de Magistraet ... ende dien van den Kerckenraat«. Auch Adriaan Rooman d.Ä. gab (1636) eine gut verkäufliche Ausgabe von Flavius Josephus heraus (»Hoogh-beroemde joodische historien, ende boecken. Noch Egesippus, Van de ellendighe verstooringhe der stadt Jerusalem« in einer Ausgabe von Everardus Bommelius).

in weiterer Sohn des Gillis Rooman d.Ä., **Zacharias Rooman**, wurde ebenfalls Drucker in Haarlem. Seine Enkel Gillis d.J., Peeter und Adriaen d.J. waren Buchdrucker, Buchhändler und Verleger in Haarlem und in Middelburg.

Das erste Bücherzeichen zeigt in einem Oval drei Männer in einer Druckwerkstatt: einer steht an der Presse, ein Ballenmeister neben ihm hält die Druckerballen und ein dritter sitzt am Setzkasten. Am oberen Rand sind zwei geflügelte Putten in den Ecken, der linke hält einen Widderkopf, der rechte eine Gans. An den Seiten Fruchtgehänge. Am unteren Rand des Bücherzeichens sind Verzierungen. Die umlaufende Devise, die auch Gillis Rooman in der gleichen Zeit verwendete, lautet: »INT SWEET WS AENSICHTS SULD I V BROOT ETEN. Gene 3.19.«, Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen (Genesis 3:19).

Das zweite Bücherzeichen zeigt in einem rechteckigen Rahmen ein Oval, in dem ein Drucker an der Presse steht und der Ballenmeister die Druckerballen hält. Um dieses Oval herum sind die Devise und Lorbeerkränze; die Devise lautet: »INT SWEET UUS AENSICHTS SULT GHY U BROOT EETEN GEN: 3.19.«. Oberhalb des Ovals befin-



②

Gilles Rومان d.Ä.

det sich das Stadtwappen von Haarlem. Links steht ein Mann, der als »Labor« die Arbeit verkörpert, mit einem Spaten, rechts die Personifikation des Fleißes und der Sorgfalt (Diligentia) mit einem geöffneten Buch und einer Peitsche; ein Spruchband (»LABORE ET DILIGENTIA«) erklärt die beiden Figuren. Am unteren Rand wird ein Schulmeister in seiner Klasse dargestellt; zur Erläuterung steht darunter »GRAMATICA«.

Richard Schilders

(Richard Grapheus, Shelders, Skilders, Painter, Richardo Pittore, Rycharde Shellder, Richard peintre, Richarde Skylders, Richard Painter alias Skylder, Ritsaert Schilders, Richardt, Richardus, R.P.) stammt aus Edingen im Hennegau. Wegen der Verfolgung der Calvinisten flüchtete er 1567 nach England. Er war Drucker in London von 1568 bis 1579 und von 1580 bis 1617 in Middelburg. Von 1583 bis zu seinem Tod war er offizieller Drucker («gesworen Drucker van Zeelant») der holländische Provinz Zeeland und zugleich Drucker der Lateinischen Schule. Allein 1590 stellt er 112 amtliche Drucksachen her. Er war nachweislich der erste Drucker in Middelburg, doch soll hier schon 1576 ein Hendrick Schilders aus Zierickzee als Drucker und Schriftgießer tätig gewesen sein. Seine Werkstatt befand sich im Grave straetken (1581–1588), am Groot Merckt (1593) und am Langen Delft unter dem Ladenschild der »Fransche Galeye« (französische Galeere) und ab 1601 unter dem Zeichen »De Oliphant« («wonende inden langhen Delft in den Oliphant»). Sein erstes Buch in Middelburg (1580) war in holländischer Sprache. Zwei Jahre später veröffentlichte er für den englischen Markt Robert Brownes »Book which showeth the life of all true«; im Impressum nennt er sich »Painter«. In London hatte Schilders eine Officin am St. Michael's Bassieshaw Ward und am St. Martin's Farringdon. 1568 wurde er »brother« der Company of Stationers und arbeitete als Geselle («servaunte by pryntinge») bei Thomas East. 1575 stellte er »Den Spieghel des Houwelicks« in holländischer Sprache her. 1578 besaß der »Dutchman« Schilders eine Druckpresse und Schrifttypen und wurde als Setzer in den Listen der Stationers geführt. Im selben Jahr druckte er für Hans Stell ein Buch, doch da er als Ausländer für die Führung einer Werkstatt keine Erlaubnis besaß, mußte er dieses Buch, vermutlich eine Ergänzung von »Bee Hive of the Romish Church« von Philip van Marnix, als Geselle bei Thomas Dawson fertigen. Insgesamt druckte er mehr als 50 Bücher in englischer Sprache. Bei den



Richard Schilders

Puritanern genoß er ein großes Ansehen; für diese und für die sog. Brownisten gab er eine große Anzahl Bücher heraus; außerdem verlegte er staatsrechtliche und theologische Bücher. 1579 zieht er nach Middelburg und erhält die Bürgerrechte. Ein Jahr später wohnt er im Lombaert streetken. 1591 stellt er »Het Boeck der Psalmen« her. 1598 schrieb er an die »Duytsche Ghemeente« in London, daß er in den beiden Jahren zuvor 100 Bücher an den Buchhändler Jacques van Hoorne gesandt habe, die dieser noch nicht vollständig bezahlt habe. 1606 druckt er einen Bericht über die Pest in London (»Den Staet van London in hare groote pest«). Sein letzter Druck erschien 1616. Zwei Jahre später beendete er als 80jähriger seine Tätigkeit als Drucker und zog sich in ein »rusthuis« zurück. Erst 1634 soll er im Alter von 96 Jahren gestorben sein. Die Officin ging an seine Söhne Isaac und Abraham.

Isaac Schilders (Isack, Ysack, Isaacq, Isaack) hatte bei seinem Vater gelernt und besaß in den Jahren 1611–1614 eine eigene Officin in Middelburg und übernahm dann die väterliche Werkstatt. 1613 schloß er mit dem Magistrat von Breda eine Vereinbarung über 12 Jahre als »ordinaris drukker«, sofern er in dieser Stadt wohnen würde. Er richtete sich deshalb am Großen Markt »int huys genaemt Den beir« »eene schoone druckerije« ein. Außerdem wird ihm gestattet, eine Buchhandlung zu unterhalten. 1614 erhält er vom Magistrat der Stadt für die Herstellung von 200 Einblattdrucken einen Betrag von mehr als 9 Gulden; im selben Jahr werden ihm 39 Gulden für die Herstellung von Büchern gezahlt. Aufgrund seiner schlechten finanziellen Situation ist er 1616 genötigt, seine Officin in Breda zu verkaufen und kehrt zurück nach Middelburg, wo er im väterlichen Geschäft tätig wurde. Im selben Jahr stellte er eine »Beschryvinghe Vanden Staet ende voortganck der Religie in Nederlant ...« her (»gedruct by Isaac Schilders, woonende op dem Rarct inde Druckerij«).

Richard Schilders

Das Bücherzeichen zeigt in einem Rechteck drei Männer in einer Druckwerkstatt: einen Drucker, einen Ballenmeister mit den Ballen vor einem Tisch (mit der Farbe) und einen Setzer bei der Arbeit (sitzend am Setzkasten). Am oberen Rand des Bücherzeichens heißt es »PRELVM« und am unteren Rand »R. SCHILDERS.« An den Seiten steht die Devise: »INT SWEET VVS AENSICHTS SVLD Y T BROOT ETEN.« (Genesis 3:19).

Das Bücherzeichen von Richard Schilders wurde 1672 von einem unbekanntem Drucker – stärker beschädigt und ohne umlaufende Devise – verwendet.

Anthony Scoloker

(Scolyca) war 1547–1549 als Drucker und Verleger in London und Ipswich tätig. In Ipswich war er der erste Drucker; seine Officin befand sich 1547 in der Pfarrgemeinde St. Nicholas. Hier druckte er »The just reckenyng or accompt of the whole number of yeares, from the beginnyng of the world, yvnto this present yeare of 1547«. Schon ein Jahr später zog er nach London. Häufig übersetzte er Werke auch selbst aus anderen Sprachen (Französisch, Deutsch). Er arbeitete, so heißt es in Schlußschriften, in »dwelling with-out Aldergate« in St. Botolph bzw. »in the Sauoy rentes, Whithoute Temple barre« (in der Straße The Strand«, der Verlängerung der Fleet Street. Scoloker betrieb mit dem protestantischen Drucker William Seres gemeinsam eine Werkstatt in Holborne. Er druckte eine große Anzahl der Werke Shakespeares, aber auch die »Poems«, die Sir Walter Raleigh (der die Kartoffel nach Europa gebracht haben soll) für seine Königin Elizabeth I. schrieb. Undatiert ist das Buch »The olde Fayth of greate Brittaygne and the newe learnyng of Inglande«, das mit einer königlichen Proklamation ergänzt wurde. Insgesamt stellte er in Ipswich etwa 10 Bücher und weitere 6 in London her, darunter Schriften von Luther, Zwingli und Ochino, für die er eine deutsche Schrift-Type verwendete. Unter dem Namen »Michael Boys« mit der Ortsangabe Genf war er vermutlich der Drucker von Hans Brinklows »Complaint of Roderyck Mors«, das mit seinen Typen hergestellt worden war. Scoloker und Seres arbeiteten auch mit John Day und Henry Denham zusammen. Scoloker starb 1593.

Die als Bücherzeichen abgebildete Druckerei erschien in dem mit William Seres herausgegebenen undatierten Buch »The Ordenarye for all faithfull christians ...«; dieses Werk ist von Scoloker aus der deutschen Sprache übersetzt worden.



»Stamperia Granducale«

in Florenz führt ihre Herkunft auf eine Officin zurück, die mit einem Privileg des Großherzogs Ferdinand II. von Piero Matini und seinen Geschäftspartnern Signoretti und Nesti 1643 errichtet wurde. Das Privileg sicherte ihnen zu, in Florenz die einzige Druckerei zu sein, die amtliche Drucksachen herstellen würde. Sie befand sich in der via Faenza auf einem städtischen Grundstück. 1860 erhielt die Druckerei den Namen »Stamperia Reale di Firenze«. 1881 wurde sie durch einen Brand zerstört. Nach dem Abriß der Ruine wurde an gleicher Stelle eine neue Werkstatt unter Civelli errichtet.

Das Bücherzeichen aus dem Jahr 1717 in Averani »Opera latina« zeigt in der Mitte auf einer Tafel die Abbildung einer Druckpresse, links und rechts Butzenscheibenfenster. Vor diesem Bild ein Tisch, links und rechts weitere Tische, auf denen Papierstapel liegen. Links und rechts oben sind Früchte und Blumen, dazwischen eine stilisierte Lilie und ein Band mit dem Text »ÆTERNITAS INSTRUMENTVM VITÆ DOCUMENTVM«. Am unteren Rand zwei Putten, der rechte mit einer Tafel.



Arturo (Artus) Taberniel

war in den Jahren 1603–1607 Drucker in der Officin der Witwe von Ramirez del Arroya, Antonia, in Salamanca. Die Werkstatt war in der Universität von Salamanca eingerichtet. Neben ihm und der Witwe arbeitete außerdem Francisco de Arriata in der Werkstatt. Von Arturo Taberniel sind mehr als zehn Verlagswerke bekannt, zumeist liturgische Texte.

Das Bücherzeichen zeigt in einem Rollwerkrahmen ein Oval, auf dem eine Druckpresse zu sehen ist. Auf dem Karren steht ein Caduceus; die beiden Schlangen halten mit ihren Mäulern ein geöffnetes Buch mit einem nicht erkennbaren Text. Die umlaufende Devise lautet: »ARTE NATUS LIBER.«



Johann Thomas Trattner d.Ä.

wurde 1717 in Jormannsdorf bei Bad Tatzmannsdorf (Burgenland) als Sohn eines Pulvermüllers geboren und lernte in Wien Schriftsetzer bei dem Hofbuchdrucker Peter van Ghelen aus der niederländischen Druckerfamilie. Nach der Ausbildung erhielt er bei diesem auch eine Anstellung. 1748 übernahm er die Druckerei von Jacob Jahn (gegründet 1640 von Matthäus Cosmerovius) in Wien und machte sich als Verleger und Buchhändler selbständig. 1752 wurde er mit Hilfe des aus Leiden stammenden kaiserlichen Leibarztes und Vorstehers der Hofbibliothek Gerard Freiherr van Swieten Hofbuchhändler und 1754 Hofbuchdrucker und erhielt ein Privileg für alle in Österreich herausgegebenen Lehr- und Schulbücher; für die Societas Jesu druckte er fast alle ihre Lehrbücher und Traktate. In den folgenden Jahren kaufte oder gründete Trattner Papierfabriken, Schriftgießereien und Buchbindereien. 1664 wird er in den Ritterstand erhoben: Kaiser Leopold II. verleiht ihm das ungarische Indignat (erbliches Recht, Grund zu erwerben). Trattner besaß 34 Pressen, zwei Papierfabriken, eine Schriftgießerei, alle Arten von künstlerischen Anstalten, 23 Bücherlager und Filialen in Agram, Innsbruck, Linz, Pest und Triest. 1773 ließ er am Graben in Wien an der Stelle des Freisinger-Hofs den Trattner-Hof erbauen. Von 1777 bis 1796 gab er eine »Einleitung in die Bücherkunde«, 1793 einen »Nachtrag zu Wiens Buchdrucker-Geschichte« und ein Jahr später das »Suffragium pro Johanne de Spira Venetiarum typographo« heraus. Johann Thomas Edler von Trattner starb 1798 in Wien. Da sein Sohn Joseph Anton schon 1779 gestorben war, ging das Unternehmen auf seinen Enkel Johann Thomas d.J. über.

Das erste Bücherzeichen zeigt eine sitzende Frauengestalt mit einem Winkelhaken in der rechten Hand. Hinter ihr, links, ein Setzkasten, rechts eine Kupferdruckpresse. Der Setzkasten wird flankiert von zwei Säulen, auf deren Traufleiste der



①

Johann Thomas Trattner d.Ä.

Hofbuchdrucker eine Krone (Stephanskrone?) gesetzt hat. Bekannt ist, daß Trattner den Kronprinzen und späteren Kaiser Joseph II. in der Setzkunst unterwies, sein Druckerfaktor Johann Georg Trassler gab die nötigen Anweisungen im Drucken. Der Kaiser war in seinen Mußestunden regelmäßig in der Werkstatt tätig; es ist also nicht auszuschließen, daß es sich bei der Frauenfigur um Kaiserin Maria Theresia handelt (eine Schriftsetzerin würde nicht so hoheitsvoll sitzen). Links neben dieser Frauenfigur liegen Bücher auf dem Boden, rechts flattert ein (kaiserlicher) Adler, der auch oberhalb der Presse mit einem Band mit dem Text »ALTIUS« zu sehen ist. Am unteren Rand des Bücherzeichens steht ergänzend »LABORE ET FAVORE.« Auch auf der rechten Seite stehen zwei Säulen, ebenfalls mit Kronen. Davor Kisten (?). Die Säulen sind mit Girlanden verbunden.

Auch das zweite Bücherzeichen zeigt eine sitzende Frauenfigur, vor ihr Bücher. Statt vier Säulen sind es jetzt nur derer zwei, an denen Bänder angebracht sind. Der Setzkasten ist wesentlich kleiner. Hinten steht eine Druckpresse. Oben fliegt der Adler mit dem Band. Die Devise wiederholt sich. Rechts steht auf einer Tafel die Handelsmarke von Trattner: eine gespiegelte 4 über einer Krone, in der die Buchstaben »J A T« zu sehen sind und ein Kreuz mit Doppelbalken.

Das dritte Bücherzeichen (von Johann Anton Trattner) zeigt ebenfalls die Frauenfigur. Auf einem Tisch, links, mehrere Bücher. Die Frauenfigur sitzt vor einer Druckpresse und einem Setzkasten. An diesem ein Tenakel mit einem Manuskript. Am rechten Rand ist die Handelsmarke Trattners.

Das vierte Bücherzeichen (von Johann Thomas Trattner d.J.) zeigt hinten eine Kupferdruckpresse und davor eine andere Druckpresse. Links und rechts außen



②

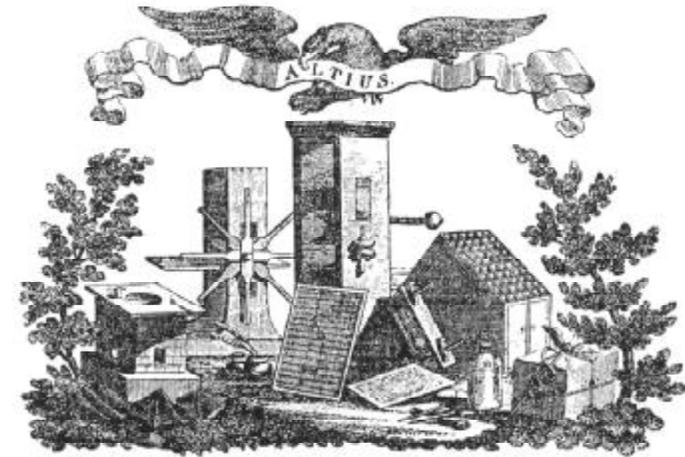
Johann Thomas Trattner d.Ä.

sind zwei nach innen geneigte Bäume. Auf der linken Seite ein Tisch für die Farbe. An der Druckpresse sind zwei Druckerballen angebracht, ein Bild (?) steht davor. Der Setzkasten steht auf einem verschlossenen Regal (auf der nicht einsehbaren Seite dieses Regals ein weiterer Setzkasten). Neben dem rechten Baum ein verschnürtes Paket, daran angelehnt ein Caduceus. Zwischen Kupferdruckpresse und Druckpresse steht auf dem Boden ein Tintenfaß mit Federkiel. Neben dem Setzregal eine Papierpresse. Über allem schwebt der Adler mit einem Band:

»ALTIUS«.



③



④

Michel Vascosan

(Vascosanus), geboren in Amiens, war verheiratet mit Catherine, einer Tochter des Druckers Josse Bade. Zu seinen angeheirateten Verwandten gehörte auch der Drucker Robert Estienne d.Ä.. Er hatte 1555 seine Officin, wie viele andere Drucker, in der Pariser rue Saint-Jacques im Haus »La Fontaine«. 1561 wurde er zum königlichen Buchdrucker, zum »typographus regius«, berufen; eine Funktion, die er bis zu seinem Tod im Jahr 1576 ausübte. Da hatte er drei Jahre zuvor die »Eloge de Henri II.« gedruckt. Vascosan besaß sowohl griechische wie auch hebräische Lettern und druckte – wie fast alle Humanisten – in der neuen aus Italien gekommenen Antiquaschrift. Von Aldo Manuzio übernahm er die Idee, kleine handliche Formate zu nehmen und Bücher für Studenten preiswert herzustellen und zu verkaufen.

Das Bücherzeichen ähnelt sehr stark der Abbildung des Michel Roigny, seines Schwagers, und zeigt in einem Rechteck eine große Druckpresse, bei der erkennbar wird, mit welcher Kraft der Drucker den Preßbengel bedienen muß. Neben ihm steht der Ballenmeister. An der dem Drucker gegenüberliegenden Seite steht ein Tisch mit Stapeln bedruckten und unbedruckten Papiers. Auf dem Boden, hinter dem Drucker, liegt bedrucktes Papier auf dem Boden. An der Presse steht auf einem Schild »PRELVMAS CESIANVM«. Daneben hängen an der Presse eine Schere, ein Zirkel und ein nicht erklärbarer weiterer Gegenstand. Unter der Presse ein Ballen. Auf der rechten Seite des Bücherzeichens ist ein Setzer mit seinem Winkelhaken zu sehen; vor ihm ein Manuskript. Der Setzkasten entspricht auch in einer stilisierten Zeichnung nicht den tatsächlichen Maßstäben. Neben ihm ein weiterer Mann. Links hinten auf einem Tisch ein Krug. Am unteren Rand ein Kreuz mit Doppelbalken.



Uldrich Velenský

(Ulrichus Velenus) aus Einsiedl (Mnichov) bei Marienbad wird der erste Leiter der von Böhmischem Brüdern gegründeten Druckerei in Weißwasser (Belé pod Bezdezem). Weitere Druckereien der Brüderunität bestanden in Králice (bei Namiest) und Ivancice bei Brünn. Gelernt hatte Velenský in Nürnberg (vermutlich bei Hieronymus Höltzel). In den Jahren 1519–1521 druckte er in der von ihm erworbenen Druckerei des Mikulás Klaudian (nach Kulhavy in Jungbunzlau) religiöse Texte. Einer seiner Nachfolger als Drucker war der letzte Bischof der Böhmischem Brüder Johann Amos Comenius (Komensky). Velenský war nicht nur Drucker, sondern schrieb einige für die Bruderschaft wichtige Schriften auch selbst. Eine der bedeutsamsten Texte war seine Kampfschrift gegen den Papst »In hoc libello«, gedruckt 1520. Die Officine der Böhmischem Brüder wurden alle im Zuge der Rekatholisierung nach der Niederlage des Schmalkadischen Bundes (1547) zerstört. Schon vorher hatte Velenský die eigene Druckerei wegen fehlenden Absatzes aufgegeben.

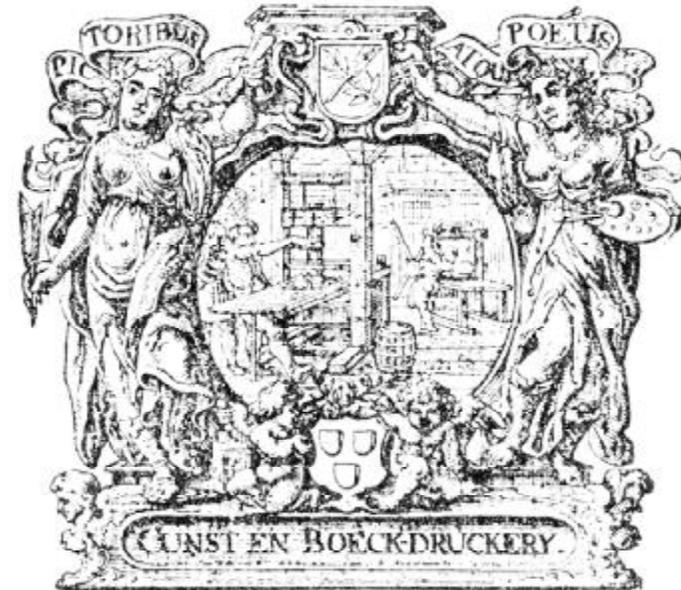
In dem Bücherzeichen der »prelum Ulricianum« sind mehrere auf einem Regal stehende Bücher abgebildet. Im Mittelpunkt steht eine Druckpresse mit einem Drucker, der den Preßbengel zu sich heranzieht; daneben der Ballenmeister mit zwei Ballen. Auf der rechten Seite des Bilds ein sitzender Setzer vor einem Setzkasten; er hält einen Winkelhaken in der Hand, vor ihm ein Manuskript am Tenakel. Am Fuß der rechten Seite der Druckpresse liegt ein Ballen (die anderen Stellen sind vielleicht Sandhaufen). Neben diesem Ballen eine Blüte, vermutlich eine Rose: Bekanntlich mußten die Böhmischem Brüder nach 1620 ihr Land verlassen; deshalb kamen sie auf einem Anger bei Moraschitz zusammen, um voneinander Abschied zu nehmen und aus ihren Tränen wurden Rosen. Und jeder nahm ein Stück Erde mit.



Jan Pietersz van de Venne

(Jan Pieterssen van den Venne) war Buch- und Kunsthändler, Drucker, Dichter und vielleicht auch noch Kunstmaler. Er stammt aus Lier (bei Antwerpen) und war der Sohn eines »Spaensche fruytvercooper«. 1608 kaufte er in Middelburg ein Haus (»Het Blau Laken«). Anfänglich war er Geselle bei Adriaen van de Vivere und gründete 1618 »op den houck van de Nieuwe Beurse in den Schildereywinckel« eine eigene Officin. 1620 wurde er »vrijmeester« in der Buchhändlergilde. Seine Buchhandlung betrieb er wohl mit seinem Bruder Adriaen. Unter seinen Drucken waren Werke von Jacob Cats und Constantin Huygens, illustriert von seinem Bruder. 1623 druckte er das in den Niederlanden berühmte »Zeeusche Nachtegael«. Venne starb 1625; seine Witwe heiratete den Buchhändler Jacob van de Vivere. Sein Sohn Adriaen (Adriaan) van de Venne d.J. übernahm die Officin und arbeitete hier bis 1635.

Das Bücherzeichen zeigt in einem Kreis zwei Druckpressen: eine normale Druckpresse und im Hintergrund eine Kupferdruckpresse. Neben der Druckpresse steht ein Faß (für Farbe?). Der Drucker zieht erkennbar mit großer Kraft den Preßbengel an sich heran. Im Vordergrund, in den Kreis hineinragend, zwei Putten, die den Wappenschild der St.-Lucas-Gilde, zu der die Drucker gehörten, halten. Links steht die Personifikation der Poesie mit einer Schreibfeder und Papier in der Hand, rechts die der Malerei mit einer Palette. Beide tragen einen Lorbeerzweig. Über ihnen ein Band mit der Devise: »PICTORIBUS ATQUE POETIS.« In der Mitte ein Schild mit dem Wappen von Dordrecht. Am unteren Rand steht: »CUNST EN BOECKDRUCKERY«, links und rechts davon zwei Sphinge. Das Bücherzeichen wurde auch von Zacharias Rooman, von dem Maler und Kupferstecher Jan Pietersz van de Venne (in 's-Gravenhagen (1625–1635), dessen Witwe und dem Buchhändler Anthony Jansz Tongerlo in 's-Gravenhage (1624 bis 1662) verwendet.



Nicolaes de Vries

(Nicolaus Frisius) war Drucker in Dordrecht von 1651 bis 1698. Seine Officin befand sich 1651 »op de verecke-marckt«, 1652–1654 in der Graeve-straet und dann bis 1598 in der »Nieuw-straet by 't Latijnsche Groot school«. Die Officin arbeitete unter dem Ladenschild der »Nieuwe Boeck-druckery«.

Das Bücherzeichen zeigt in der Mitte eine Druckwerkstatt mit drei Männern: Ein Drucker an der Presse, ein weiterer Mann hinter ihm und ein Setzer, stehend am Setzkasten. Auf der linken Seite neben dieser Druckereiabbildung steht die »virgo Dordracena«, eine barbusige Frau, die die Stadt Dordrecht personifiziert. Aus ihren Armen fallen mehrere, teilweise aufgeschlagene Bücher. An ihrer rechten Seite steht der Wappenschild der Stadt Dordrecht. Rechts neben der Werkstattszene steht Minerva mit Helm und Schild, auf dem der Medusenkopf abgebildet ist. Sie hält in ihrer rechten Hand einen symbolisierten Notenschlüssel. Im Hintergrund ist ein Bild der Stadt Dordrecht mit Schiffen, Kirchtürmen und Kränen. Die Devise auf einem Band im Vordergrund lautet: »PREMITUR NON OPPRIMITUR.«



Jans Walschaert

(Johannes, Ioannes, Walschardus, Walschart) war Buchhändler in den Jahren 1614–1636 in Amsterdam («op 't Water by de oude brugh») Sein Ladenzeichen war die Abbildung einer Druckerei. 1621 veröffentlichte er »Christelicke catechismus der Nederlandsche Gereformeerde kercken vermeerderde Christelike«. 1630 gab Walschaert eine »Cronijcke van Hollant, Zeelant ende Vrieslant, van de geschiedenis int korte: Met de chronijcke van den bisschoppen van Wtrecht. Ende hoe dat Hollandt eerst begrepen is« heraus.

Das erste Bücherzeichen zeigt in einem Oval drei Männer in einer Druckwerkstatt: einer steht an der Presse, ein Mann neben ihm hält die Druckerballen und ein dritter sitzt am Setzkasten. Auf der Zeichnung ist hinter der Druckpresse und links vom Setzer ein weiterer Mann (mit Barett) zu sehen. Das Bücherzeichen wurde auch von dem Buchhändler und Drucker Amelis Janssz van Paddenburgh (1629–1636) in Utrecht verwendet.



Jans Walschaert

Das zweite Bücherzeichen zeigt auf einer ovalen Tafel drei Männer in einer Druckerei: ein Drucker, ein Ballenmeister und rechts ein Setzer. Am oberen Rand sind zwei nach außen gerichtete weibliche Büsten zu sehen. Zwischen ihnen das Wapen von Amsterdam mit einem Lorbeerkranz. Am unteren Rand eine Girlande. Die Devise lautet: »DRUCK EN LYDEN EWICH VERBLYDEN.«

